„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1896 unter Nr. 8967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Dienstag, 8. September 1896. — Organ der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien. — XXXII. Jahrgang. — № 72.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Augenärztliche Rathschläge, insonderheit für Landleute. S. 427. II.
Vier Jahresabschlüsse sächsischer Wirthschaften. I. S. 428.
Ueber das Beizen des Weizens. S. 429.
Feuilleton: Flachsbau und Leinenindustrie in Oesterreich. S. 428.
Correspondenz des Bundes der Landwirthe (Capitalrente, Grundrente — und Arbeit).
Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg u. s. w.
Literatur. Atlas der Krankheiten und Beschädigungen unserer landw. Culturpflanzen.
Angebot und Nachfrage.

Zweites Blatt:

Schlesien:
Vom Breslauer Getreide- und Produktenmarkt.
Milchwirthschaftliches Institut zu Proskau. Jahresbericht II
Schlesische Regenstationen.
Wachsende Zahl der Gutsverkäufe.
Von der Schweineeinfuhr in Oberschlesien.
Herbstsaatmarkt in Breslau.
Fragen und Antworten. — Künstliche Düngemittel und Kalk. Locomotoren für Kleinbahnen. Brennereifragen.
Kleine Mittheilungen: Deutschlands Ein- und Ausfuhr. Berliner Mastviehausstellung 1897.
Telegr. Depeschen.

Augenärztliche Rathschläge, insonderheit für Landleute.

Von Dr. Baer in Hirschberg.

(Schluß.)

VII.

Eine Krankheit, die ich namentlich bei Landleuten erstaunlich häufig gefunden habe, ist die langsam verlaufende (chronische) eitrige Entzündung des Thränensackes. Der Thränensack liegt hinter der Grube zwischen dem inneren Augenwinkel und dem Nasenrücken. Er sammelt die Thränenflüssigkeit, die das Auge beständig feucht hält, und führt sie durch einen senkrechten Canal in die Nase ab. Daher muß man bei heftigem Weinen auch die Nase schnäuzen. Wenn nun dieser Canal etwa durch eine Entzündung und Verdickung seiner Schleimhaut verstopft ist, dann kann die Thränenflüssigkeit nicht durch die Nase abfließen und „das Auge thränt“, d. h. die Thränen laufen über die Wangen herab, und wenn man auf die Gegend des Thränensackes drückt, so wird sein Inhalt durch die kleinen Thränencanälchen am inneren Augenwinkel ausgepreßt. Die Kranken leiden darunter nicht viel; es ist ihnen mehr eine Unbequemlichkeit, aber die Sache kann doch gefährlich werden. Der Thränensackinhalt ist nämlich meist eitrig und für Wunden sehr ansteckend. Wenn nun die Hornhaut nur an ihrer Oberfläche, z. B. durch ein Kohlenstäubchen, eine ganz geringe Verletzung erleidet, die an einem gesunden Auge in einem Tage ohne Weiteres heilen würde, so wird sie jetzt von den Krankheitskeimen des Eiters sofort angesteckt, und es entwickelt sich binnen wenigen Tagen eine so heftige eitrige Entzündung, daß in den meisten Fällen das ganze Auge unter Fiebererscheinungen und großen Schmerzen zu Grunde geht. Der ganze Vorgang ist mit der bekannten Eitervergiftung bei Fingerwunden zu vergleichen. — Wer also an Thränenträufeln leidet, sollte nicht versäumen, den Arzt zu befragen; denn die Krankheit ist heilbar, indem man den Thränennasengang wieder wegsam macht und die schlimmen Eigenschaften der Thränensackabsonderung beseitigt.

VIII.

Mit dem Eintritt in die Jahre der körperlichen Reife beginnen wieder neue Gefahren für die Augen. Nicht eine Krankheit, wohl aber eine Schwächung der Leistungsfähigkeit des Sehorgans ist die Weitsichtigkeit, nicht zu verwechseln mit Uebersichtigkeit. Während nämlich das normale Auge in seinem Ruhezustande nur aus der Ferne deutliche Bilder erzeugt, ist es doch durch einen besonderen Muskelapparat im Stande, sich so zu verändern, daß es auch nahe Gegenstände scharf erkennt. Man nennt diese Fähigkeit die Accommodation. Leider nimmt sie vom Kindesalter an fortwährend ab, und wenn der Mensch etwa 45 Jahre alt wird, kann er trotz seiner normalen Augen nicht mehr in der Nähe deutlich sehen, kleine Schrift lesen, Nadeln einfädeln u. dergl. Viele erschrecken, wenn sie diese Wahrnehmung machen, und doch handelt es sich um einen natürlichen Vorgang, um ein Gesetz, dem wir alle unterworfen sind. Kurzsichtige haben davon weniger zu leiden, weil sie ohnehin nur in der Nähe deutlich sehen; Uebersichtige aber um so mehr; bei ihnen tritt das Gebrechen schon viel früher ein. — Eine passend ausgewählte convex geschliffene Brille, deren Gläser mit der Zeit immer durch stärkere ersetzt werden müssen, beseitigt den Fehler, der mit zu den Unvollkommenheiten des Alters gehört.

IX.

In diese Zeit fällt auch meist die Neigung zur Erkrankung am sogenannten grünen Staar. Ueber die Ursachen dieses gefährlichen Leidens sind sich die Augenärzte trotz aller Forschungen noch nicht ganz klar; sein Wesen besteht in einer zu großen Spannung des Augapfels. Er wird hart, etwa, wie wenn ein Gummiball zu stark mit Luft gefüllt ist, und so werden die Nerven und Gefäße an gewissen Stellen gequetscht und in ihrer Leistungsfähigkeit geschädigt. Es giebt eine ganz allmählich und eine ganz plötzlich auftretende Form. Die Anfänge der ersten bleiben gewöhnlich unbeachtet und machen sich nur durch eine langsame Abnahme des Sehvermögens bemerklich, die zweite aber ist mit den heftigsten Erscheinungen verbunden: äußerst quälendem, migräneartigem Kopfschmerz, Erbrechen, Röthung des betroffenen Auges, binnen wenigen Stunden auftretende Blindheit, großer, starrer Pupille. Diesem Ereigniß gehen gewöhnlich Monate lang drohende Vorboten voraus, die zu kennen nützlich ist, weil der Betroffene dann schon auf den Anfall vorbereitet ist und rasche Hilfe suchen kann. Diese Vorboten bestehen in leichtem Kopfschmerz, rauchartiger Verdunkelung des Sehfeldes und dem Auftreten von regenbogenfarbenen Ringen um eine Kerzenflamme. Das Alles geht gewöhnlich bald vorüber, nach wenigen Stunden schon, aber sie sollen den Kranken mahnen, sofort den Augenarzt aufzusuchen.

Früher ging jedes vom grünen Staar befallene Auge unweigerlich, oft unter großen Schmerzen zu Grunde; es ist das unsterbliche Verdienst des genialen, leider zu früh (1870) verstorbenen Augenarztes Albrecht von Gräfe, uns gelehrt zu haben, wie man das Uebel in den meisten Fällen heilen kann, nämlich durch die Ausschneidung eines Stückes der Regenbogenhaut (künstliche Pupillenbildung). Tausende von Augen werden jährlich durch diese wenig schmerzhafte, in 1—2 Minuten ausführbare Operation gerettet. Aber wohlgemerkt, der Erfolg hängt allermeist davon ab, daß die Operation noch zur rechten Zeit, nicht zu spät, gemacht wird. Eile thut noth!

X.

Ganz anders steht es mit dem sogen. grauen Staar, der den Menschen gewöhnlich erst im Greisenalter befällt; er stellt keine eigentliche Krankheit dar, sondern eine Altersveränderung, wie wir deren leider so viele beobachten, als da sind: Welke, runzliche Haut, Sprödigkeit der Knochen, Ergrauen und Ausfallen des Haupthaares. Sein Wesen besteht darin, daß die sogen. Krystalllinse, welche hinter der Pupille oder dem Sehloch liegt und in der Jugend weich und durchsichtig ist, im Alter fest und undurchsichtig wird. Man denke sich, eine Linse aus klarem, farblosem Glase verwandelt sich allmählich in eine solche aus Milchglas. Das Licht kann also auch noch in das Auge eindringen, aber, anstatt durch die klare Linse regelmäßig zu deutlichen Netzhautbildern gebrochen zu werden, wird es nun zerstreut und gestattet nur noch die Unterscheidung von Hell und Dunkel. Da es kein irgend wie verläßliches Mittel giebt, die getrübte Linse aufzuhellen, so suchte man sie früher durch eine eingestochene Nadel nur aus dem Bereich der Pupille wegzudrücken, in die Tiefe des Glaskörpers zu versenken (daher der Ausdruck „den Staar stechen“). Diese Methode erwies sich aber als unsicher und gefährlich; man entschloß sich daher, die Staarlinse durch einen entsprechenden Schnitt ganz aus dem Auge zu entfernen. Die Art und Weise dieser Operation hat im Laufe der Zeit mannigfache Veränderungen erfahren; heut ist meist die Graefe'sche Methode im Gebrauch, und man kann wohl sagen, daß damit unter 100 Fällen kaum ein- bis zweimal ein Mißerfolg vorkommt, namentlich, nachdem man die sogen. antiseptische Behandlung auch in der Augenheilkunde verwerthet. — Die Operation ist nicht sehr schmerzhaft, nur selten wandte man dabei das Chloroform an; seitdem aber das Cocain erfunden ist, das das Auge fast gänzlich empfindungslos macht, hat sie ganz ihren Schrecken verloren. Leider giebt es aber immer Menschen, die sich wenig beherrschen können und dadurch — aus bloßer Furcht — dem Arzte seine Aufgabe sehr erschweren.

Ist die Operation durch Entfernung der Linse gelungen und die Wunde nach etwa 14 Tagen fest verheilt, dann ist das Auge immer noch nicht gleichwerthig einem normalen und gesunden; die Linse, welche verloren ging, hat ja doch ihre ganz bestimmte Verrichtung, und diese muß eben dem linsenlosen Auge ersetzt werden, indem man es mit einer Glaslinse, in Form eines entsprechend starken Brillenglases, ausstattet. Erst so kann es eine Sehschärfe erreichen, die im günstigen Falle der eines gesunden Auges nicht viel nachgiebt, — gewiß einer der schönsten Triumphe menschlicher Wissenschaft und Geschicklichkeit, besonders wenn es sich um Personen handelt, bei denen beide Augen zu gleicher Zeit am Staar erblindeten. Wir haben so das menschliche Auge bezüglich der Gefahren, die ihm drohen und der Mittel zu ihrer Abwehr, gleichsam von der Wiege bis zur Bahre begleitet. Wir haben uns nur mit den allergewöhnlichsten Augenkrankheiten beschäftigt und nur so weit, als es für das Verständniß des Laien thunlich und für seine Wohlfahrt ersprießlich schien; wir wollten vor Mißgriffen in der Behandlung warnen, falsche Anschauungen beseitigen und zeigen, was man ungefähr von der wissenschaftlichen Augenheilkunde erwarten kann.

XI.

Wir müssen nun aber noch der Verletzungen des Auges mit einigen Worten gedenken. Sie sind natürlich nach ihrer Ursache und nach ihrer Wirkung sehr mannigfache, an kein Gesetz gebundene. Glücklicherweise kommen die leichtesten Beschädigungen auch am häufigsten vor. Ein Kohlenstäubchen, eine kleine Fliege dringt zwischen unsere Lider und ruft einen heftigen Reizzustand hervor, der verschwindet, sobald das Körperchen, sei es von selbst, sei es mit Hilfe der Kunst, entfernt wird. Gewöhnlich sitzen diese winzigen Uebelthäter auf der hinteren Fläche des oberen Lides; man braucht dieses nur umzukehren und das Körnchen wegzuwischen, damit ist man von dem unangenehmen Gefühl befreit. Aber dieses Umkehren hat seine Schwierigkeiten und erfordert einen kleinen Kunstgriff, der bald gelernt werden kann. Die Hauptbedingung ist, daß der Leidende nach unten sieht, etwa auf seine Hand. Dann faßt man mit Zeigefinger und Daumen der linken Hand die Wimpern des oberen Lides und zieht es sanft vom Auge ab; während man mit dem rechten Daumen oder mit einem Stäbchen das Lid selbst von oben nach unten einstülpt. Jetzt liegt seine hintere Fläche offen vor uns, und mit dem Zipfel eines Taschentuchs läßt sich der Fremdkörper entfernen. Am schwersten sind Aehrengrannen zu beseitigen, die sich hier in der Schleimhaut förmlich einbohren und mit einer Pincette gefaßt werden müssen, ein Ereigniß, das in der Erntezeit häufig eintritt. Man hüte sich in jedem Falle vor Wasserumschlägen und suche ärztliche Hilfe, wenn keine geschickte Laienhand in der Nähe ist.

Augenverletzungen besonderer Art sind Metall- und Steinarbeiter ausgesetzt. Beim Hämmern lösen sich von den stählernen Werkzeugen oder dem bearbeiteten Stoff leicht ganz kleine, kaum sichtbare Splitterchen los, die in die Oberfläche der Hornhaut eindringen und dort sitzen bleiben. Ueberläßt man sie sich selbst, so oxydiren sie und bilden um sich herum eine Entzündung, die zwar nach einigen Tagen den Fremdkörper ausstößt, aber eine undurchsichtige Narbe hinterläßt, die das Sehvermögen empfindlich stört. Deshalb ist es gut, den Fremdkörper mit einem feinen Instrument aus der Hornhaut auszugraben, was mit Hilfe von Cocaïn ganz schmerzlos geschieht und nach etwa 24 Stunden zur völligen Heilung führt.

Wie verhängnißvoll aber solche geringfügigen Verletzungen werden können, wenn an dem Auge eine Thränensackerweiterung existirt, ist schon früher angedeutet worden.

Unser Augapfel ist einem mit Flüssigkeiten prall angefüllten Gummiball vergleichbar. Wird die Hülle in großer Ausdehnung durchtrennt, so tritt ein Theil des Inhalts aus; ist die Wunde klein, so schließt sie sich leicht, selbst wenn ein Fremdkörper, z. B. Metallsplitter, in das Innere eingedrungen ist. Ganz reine Fremdkörper rufen im Auge keine wesentliche Entzündung hervor; wenn sie aber aus unedlen Metallen (Eisen) bestehen, so oxydiren (rosten) sie und verursachen nun fast immer, manchmal erst nach Jahren, eine Entzündung, an der das Auge zugrunde geht. Es muß daher das Bestreben des Arztes sein, den Eindringling zu entfernen. Das ist sehr schwer, zumal wenn man ihn nicht einmal mit künstlichen Hilfsmitteln sehen kann. Da das Auge in einer tiefen Knochennische liegt, dürfte es schwer sein, eingedrungene Fremdkörper mit Röntgenstrahlen sichtbar zu machen. Aber vor einigen Jahren ist von einem Breslauer Arzt ein sehr feines Instrument hergestellt worden, mit welchem man Eisen- und Stahlsplitter durch ihre anziehende Wirkung auf eine Magnetnadel nach Sitz und Größe bestimmen kann; und sobald dies geschehen, gelingt es oft, den Fremdkörper durch einen kleinen, an passender Stelle angelegten Einschnitt mit einem kräftigen Magneten herauszuziehen. Auf diese Weise ist es schon oft genug geglückt, das Auge zu retten.

Nicht selten wird das Auge durch stumpfe Gewalt verletzt, durch einen Faustschlag u. dgl. Die Augenhüllen können dadurch gesprengt werden, oder es treten Zerreißungen von Blutgefäßen und anderen zarten Theilen auf, die gewöhnlich schwere Folgen nach sich ziehen. In allen diesen Fällen soll man nicht zögern, den Arzt aufzusuchen; das einzige Mittel aber, was der Laie bis zum Eingreifen des Fachmanns thun kann, ist, was man bei jeder andern Wunde für selbstverständlich hält, einen Verband anzulegen. Man nimmt eine etwa schneeballgroße, möglichst gleichmäßig lockere Kugel von Wundwatte, legt sie aufs verletzte Auge und bindet

darüber, schräg über den Scheitel und unter dem Ohr verlaufend, ein Tuch oder noch besser eine schmale Binde, deren einzelne Touren mit sanftem Druck den elastischen Watteballen gegen das verletzte Auge pressen.

Zum Schluß seien noch erwähnt die chemischen Verletzungen des Auges. Es giebt nämlich gewisse Stoffe, besonders flüssige, welche, an das Auge gebracht, krankhafte Veränderungen in den Geweben hervorbringen und oft schwere Folgen für das Sehvermögen veranlassen. Dahin gehört z. B. Lauge, Schwefelsäure, Carbolsäure, vor allem Kalk in seinen verschiedenen der Technik dienenden Formen. Auch der mit Wasser und Sand vermischte Kalk, der Mörtel, wirkt noch stark ätzend.

Ist ein solcher Unfall passirt, so kann rasche Hilfe einen Theil der schlimmen Folgen abwenden. Es handelt sich vor allem darum, die ätzende Schädlichkeit möglichst zu verdünnen und zu entfernen. Beides geschieht am besten durch nachdrückliches Auswaschen des Auges mit reinem Wasser, das ja überall zur Hand ist. Der Verletzte wird am besten wagrecht hingelegt; die Lider werden möglichst weit geöffnet und nun ein Strahl Wasser aus einem Gefäß oder kleinen Spritze längere Zeit darüber geleitet. Hat man es mit einer Kalkverletzung zu thun, so ist Zuckerwasser von besonders günstiger Wirkung; aber namentlich beim Eindringen von Mörtel ist es von größter Wichtigkeit, die einzelnen, oft recht festsitzenden Bröckel wegzuschwemmen. Erst dann möge der Arzt aufgesucht werden.

Alle Verletzungen, also auch die des Auges, haben in neuerer Zeit eine besondere, namentlich wirthschaftliche Bedeutung erlangt durch die Einrichtung der Berufsgenossenschaften, denn jede Verletzung im Betriebe bedingt, wenn sie zu einer Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit führt, das Recht auf Entschädigung in Form einer Rente. Ungeheuer zahlreich sind solche Beschädigungen grade bei der Landwirthschaft, zumal der ländliche Arbeiter sich fast immer im Betriebe befindet. Soweit meine Erfahrung reicht, wird der landwirthschaftliche Stand dadurch aufs äußerste belastet, und da es schwer gelingen wird, hier die Häufigkeit der Verletzungen durch Vorsichtsmaßregeln zu mindern, so muß man vor allem darauf bedacht sein, ihre verderblichen Wirkungen auf die Erwerbsfähigkeit möglichst herabzusetzen.

Das ist aber nur dann zu erreichen, wenn den Verletzten so schnell wie möglich die geeignetste ärztliche Hilfe gebracht wird. Zu meinem Bedauern muß ich aus meinen Wahrnehmungen constatiren, daß hiergegen besonders von den ländlichen Arbeitern oder Arbeitgebern sehr häufig gesündigt wird. Unkenntniß, Nachlässigkeit, Aberglaube und Kurpfuscherei spielen auf dem Lande noch eine sehr verderbliche Rolle, und die Folgen fallen in diesem Falle leider nicht nur auf die Schuldigen, sondern auch auf die Berufsgenossenschaft und somit auf die Summe aller Versicherten, also auf den ganzen Stand.

Was nun die Augenverletzungen anbetrifft, so wird mir Jedermann, auch die Aerzte, zustimmen, wenn ich behaupte, sie gehören, wenn irgend möglich, in die Behandlung des Augenarztes, d. h., eines Arztes, der durch langjährige Erfahrung und Uebung sich eine besondere Erkenntniß in der Beurtheilung und eine besondere Geschicklichkeit in allen Handgriffen zur Heilung der Krankheiten eines so zarten und zusammengesetzten Organs, wie das Auge ist, angeeignet hat. Fast in jeder mittleren Provinzialstadt wohnt ein Augenarzt und befindet sich eine Anstalt zur Aufnahme solcher Kranken; das Eisenbahnnetz ist so ausgebreitet, daß der Transport des Verletzten — und Augenverletzte sind ja durchweg transportfähig — keine Schwierigkeiten machen kann. Der zuständige Arbeitgeber verfehle also nicht, so rasch als möglich den am Auge verletzten Arbeiter an diese geeignetste Stelle zu bringen, denn mehr wie bei jedem andern Organ hängt der ganze weitere Verlauf der Verletzung von der Schnelligkeit und von der Zweckmäßigkeit der ersten Hilfe ab. Man versäume keine Zeit mit Formalitäten, Anfertigung und Bestätigung von Krankenscheinen u. dgl. — das Alles kann nachgeholt werden, und jede Krankenkasse, jede Berufsgenossenschaft wird nachträglich gern Indemnität ertheilen, wenn in derartigen Nothfällen eine Form verletzt wurde. Denn hier ist der Hebel anzusetzen, wo den Verletzten Arbeitsfähigkeit erhalten, den staatlichen Versicherungsanstalten Kosten erspart werden können. Und mehr als früher gilt heut der Grundsatz: Arbeitsfähigkeit ist Capital.

Vier Jahresabschlüsse Sächsischer Wirthschaften.

I.

Seit einer längeren Reihe von Jahren werden auf Veranlassung des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern die auf Grund sorgfältiger Rechnungsführung ermittelten Wirthschaftsergebnisse bei den mit den Landesanstalten verbundenen Oekonomien zugleich mit einigen, in enger Beziehung hierzu stehenden Zahlenverhältnissen von der Oberleitung übersichtlich zusammengestellt. Auch jetzt ist wieder eine solche Zusammenstellung durch den Oberinspector Oekonomierath Uhlig in Sachsenburg für die Jahre 1890/91 bis mit 1893/94 bearbeitet und vom Königl. Ministerium des Innern herausgegeben worden. Diese Zusammenstellungen sollen in erster Linie den Zweck haben, dem Königl. Ministerium des Innern und der Oberaufsicht den Ueberblick zu erleichtern, sowie den einzelnen Verwaltungen Anregung zu weiteren wirthschaftlichen Verbesserungen zu geben. Indessen bieten dieselben auch für die Allgemeinheit ein nicht geringes Interesse, insofern aus ihnen zu erkennen ist, ob und inwieweit die eine oder die andere wirthschaftliche Maßregel von dem erwarteten Erfolg begleitet gewesen ist oder nicht. Deshalb machen wir auch die Leser des „Landwirth" mit folgendem Auszuge bekannt, den Dr. Raubold in der „Sächsischen landwirthsch. Zeitschrift" veröffentlicht hat.

Inwieweit auch die sinkenden Preise der Körnerfrüchte und andere Factoren eine Einwirkung auf das finanzielle Ergebniß ausgeübt haben, kann jedoch nur in einem gewissen Grade abgeleitet werden, da die in Rede stehenden Wirthschaften durch ihre Verbindung mit den Anstalten unter weit günstigeren wirthschaftlichen Verhältnissen betrieben werden, als die große Mehrzahl der in Privatbesitz befindlichen Gutswirthschaften des Landes. In dieser Beziehung kommt namentlich der regelmäßige und sichere Absatz für die Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehzucht einerseits und die Verfügbarkeit der erforderlichen Arbeitskräfte andererseits in Betracht; außerdem liefern die Abortgruben der Anstalten werthvolle Mengen von Dungstoffen, wie auch die Küchen der großen Pflegeanstalten in ihren Abfällen schätzenswerthe Zuschüsse an Futter für das Vieh abgeben. Diese Umstände, zu denen noch der Wegfall der Ausgaben für Grundsteuern und der Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung kommt, sind selbstverständlich ganz besonders geeignet, den finanziellen Erfolg günstig zu gestalten, so daß die Reinerträge der Anstaltsökonomie, wie im Vorwort mit Recht ausdrücklich hervorgehoben wird, durchaus nicht etwa ohne weiteres zur Vergleichung mit denen anderer Wirthschaften sich eignen bezw. einen Schluß auf die finanziellen Erfolge der letzteren in dem gleichen Zeitabschnitt ziehen lassen.

Bei der Vergleichung der wirthschaftlichen Ergebnisse der Anstaltsökonomien unter sich darf nicht übersehen werden, daß auf die Gestaltung derselben die Verschiedenheit der Lage, des Klimas und der Bodenbeschaffenheit sowohl, als auch ganz besonders die Größe, der Zweck und die Eigenart der mit diesen Oekonomien verbundenen Anstalten von wesentlicher Bedeutung sind. Nach dieser Richtung zeigen die einzelnen Betriebe ganz erhebliche Verschiedenheiten.

Die nutzbare Fläche betrug bei:

	1890/91 ha	1891/92 ha	1892/93 ha	1893/94 ha	Höhenlage m
1. Sachsenburg bei Frankenburg	242,79	242,79	197,72	197,72	345
2. Bräunsdorf bei Freiberg	232,84	232,90	232,90	232,90	386
3. Wingendorf bei Freiberg	21,65	21,65	21,65	21,66	386
4. Zschadraß bei Leisnig .	101,70	95,67	89,75	92,78	222
5. Reckwitz b. Hubertusburg	93,13	93,13	93,13	93,13	162
6. Liptitz bei Hubertusburg	29,43	29,43	29,43	29,43	162
7. Cunersdorf bei Pirna .	32,34	32,41	29,95	31,09	164
8. Jessen bei Pirna . . .	—	—	9,76	9,70	142
9. Untergöltzsch bei Unterbach i. V.	90,35	90,35	90,35	88,83	440—550
10. Großhennersdorf bei Herrnhut	21,13	21,13	21,13	21,16	288
11. Hochweitzsch bei Klosterbuch	25,86	25,86	37,16	37,16	180

Bodenbeschaffenheit.

1. Theils steinige Höhen mit Thonschieferuntergrund, theils schwerer Lehm- und Thonboden.
2. und 3. Gneis- und Glimmerschiefer-Verwitterungsboden.
4. Milder, tiefgründiger, humoser Lehmboden.
5. und 6. Lehm mit Kiesunterlage wechselt mit tiefgründigen, humos. Lehmboden.
7. und 8. Milder, tiefgründiger, humoser Lehmboden.
9. Flache Ackerkrume auf kalk- und phosphorsäurearmem Schiefergebirge.
10. Milder, guter Roggenboden.
11. Milder, tiefgründiger Lehmboden.

Bei Sachsenburg, Bräunsdorf, Wingendorf und Untergöltzsch wird die Bewirthschaftung durch die bergige Lage der Felder und die zum Theil weite Entfernung derselben vom Wirthschaftshofe sehr erschwert, dagegen befinden sich die übrigen Oekonomien nach dieser Richtung in einer sehr günstigen Lage. Dies gilt für letztere Wirthschaften, sowie für Untergöltzsch, auch hinsichtlich der Absatzverhältnisse, indem alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse mit abgenommen werden, während die drei zuerst genannten Wirthschaften für den größeren Theil ihrer Erzeugnisse anderwärts Absatz suchen müssen.

Die meisten landwirthschaftlichen Arbeiten werden in allen Oekonomien durch die Anstaltszöglinge bezw. -pfleglinge mit dem Pflegepersonal verrichtet; in Sachsenburg, Bräunsdorf mit Wingendorf und in Großhennersdorf sind indessen geübtere und stärkere Arbeitskräfte unentbehrlich. Zur Bedienung der Gespanne müssen außer in Cunersdorf und Jessen Knechte und Tagelöhner eingestellt werden. Reinerträge in Mark:

	1890/91 im Ganzen	1890/91 auf 1 ha	1891/92 i. G.	1891/92 auf 1 ha	1892/93 i. G.	1892/93 auf 1 ha	1893/94 im Ganzen	1893/94 auf 1 ha	1890/93 im Ganzen	1890/93 auf 1 ha	1886/89 im Ganzen	1886/89 auf 1 ha
in Sachsenburg*)	34719	143	29935	123	23663	120 ℳ	24880	126	28299	118	22021	91 ℳ
Bräunsdorf**)	24051	124	19827	101	16187	80	10852	53	17754	92	15126	64
Wingendorf	1526	70	2334	108	2672	123	1710	79	2061	95	2385	105
Zschadraß	32688	321	27577	288	25885	288	16782	181	25758	265	22084	256
Reckwitz	24646	265	21380	230	13097	141	16298	175	18855	203	17924	197
Liptitz	4880	167	4456	151	1706	58	2961	101	3526	119	—	—
Cunnersdorf	11806	365	12628	390	11181	373	7136	230	10688	340	7367	290
Jessen	—	—	—	—	2394	247	3045	314	—	—	—	—
Untergöltzsch***)	3049	41	—	—	3676	49	5717	78	—	—	—	—
Großhennersdorf	4303	204	2435	115	3127	148	6067	287	3983	188	2952	140
Hochweitzschen	2746	106	4106	159	7630	205	9530	246	6003	182	—	—

*) Abzüglich des Ertrags der verpachteten Brauerei.

**) Ohne Berücksichtigung der Reinerträge der 47,79 ha großen Waldfläche bei Berechnung des auf das ha entfallenden Reinertrags.

***) Ohne Berücksichtigung der 15,99 ha umfassenden Waldung bei Berechnung des auf das ha entfallenden Reinertrags.

Die vorstehend erwähnten Factoren gelangen in der Höhe der Jahresreinerträge bei den einzelnen Wirthschaftsbetrieben klar zum Ausdruck, wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich ist.

Die Ermittelung des Reinertrages erfolgt nach einer durch Ministerial-Verordnung gegebenen Anweisung für alle Wirthschafts-Betriebe gleichmäßig, und zwar nach denselben Grundsätzen, nach denen derselbe bei in Privatbesitz befindlichen Wirthschaften berechnet wird. Hiervon wird nur insofern abgewichen, als bei der Rechnungs-Aufstellung der Aufwand für Bestellung, Samen und Düngung für die am 30. Juni cr. anstehende Ernte und ebenso auch der Schätzungswerth dieser selbst unberücksichtigt bleiben. Den gegenseitigen Abrechnungen zwischen Anstalt und Wirthschafts-Betrieb werden die vom Königl. Ministerium des Innern festgesetzten Preise, bei deren Bestimmung die ortsüblichen Preise für größere und regelmäßige Lieferungen entsprechende Berücksichtigung finden, zu Grunde gelegt. Ebenso werden die an die Anstalt abzuführenden Löhne für die von den Zöglingen resp. Verpflegten geleisteten Arbeiten vom Königl. Ministerium des Innern bestimmt. In einem früheren Berichte wird auf's ausdrücklichste hervorgehoben, daß der Lohnaufwand im Vergleich mit demjenigen anderer Wirthschaften „mehr hoch als niedrig" zu nennen sei.

Es wurde an Gesinde- und Tagelöhnen bei Ackerbau und Viehzucht einschl. Beköstigungsaufwand in den Berichtsjahren durchschnittlich gezahlt in:

	im Ganzen	davon an die Anstalt	auf 1 ha nutzb. Fl.
Sachsenburg	21 086 ℳ	6881 ℳ	96 ℳ
Bräunsdorf	13 359	5177	73
Wingendorf	182	131	13
Zschadraß	8740	3728	92
Reckwitz	5750	1530	62
Liptitz	2121	499	72
Cunnersdorf	1221	1176	39
Jessen†)	507	507	52
Untergöltzsch††)	8075	—	111
Großhennersdorf	1408	—	67
Hochweitzschen	2828	2819	91

†) Hier kommen nur zwei Jahre in Betracht.

††) Diese Anstalt ist erst im Jahre 1893 eröffnet.

Der durchschnittliche Lohnaufwand für das Hektar nutzbare Fläche unterliegt demnach erheblichen Schwankungen und ist somit bei Beurtheilung der Höhe der Reinerträge nicht unberücksichtigt zu

---

Feuilleton.

Flachsbau und Leinenindustrie in Oesterreich.

Es ist immer sehr gut von Zeit zu Zeit über den Zaun zu gucken und zu beobachten, was die Herren Nachbarn machen, wie sie düngen, wie sie säen, wie sie ernten. Heute wollen wir einmal schauen, was die Herren Oesterreicher über die Hebung ihrer Leinenindustrie denken, und das können wir am besten, wenn wir eine Rede lesen, die Herr Director Hoch aus Gr.-Meseritsch auf dem Flachs-Congreß in Mährisch-Neustadtl über die Staatshilfe für die tiefgesunkene Leinenindustrie gehalten hat und deren Uebersetzung, denn sie wurde tschechisch gehalten, die Trautenauer Zeitschrift „Flachs und Leinen" in ihrer neuesten Nummer bringt.

Herr Hoch sagte u. A. folgendes: Im Jahre 1873 wurden in Oesterreich 114 209 ha, im Jahre 1890 90 604 und im Jahre 1894 81 279 ha Acker mit Flachs bebaut. Und was ist die Ursache dieser traurigen Erscheinung? Außer der theureren Handarbeit die ungemein niedrigen Preise des Flachses. In Mähren z. B. läßt sich seit Gründung der landwirthwirthschaftlichen Centralgesellschaft ein Sinken des Preises um ein Drittel, von 46 Fl. im Jahre 1870 bis auf 29 Fl. im Jahre 1892, beobachten. In erster Linie hat Rußland den Vortheil davon, das die im Inlande zu wenig gebauten Flächse bei uns absetzt. So wurde uns von Rußland Flachs zugeführt:

1885:	143,281 D.-Ctr.	im Werthe von	1 167 700 Fl.
1890:	230 299 „	„ „ „	822 900 „
1895:	275 017 „	„ „ „	825 000 „

Während in Rußland der Flachs zu den bedeutendsten landwirthschaftlichen Ausfuhrproducten gehört, ist seine Erzeugung bei uns im Rückgange. Von der ganzen Flachsernte in Europa von circa 5 Millionen D.-Ctr. entfallen auf Rußland beinahe 3 Millionen. Unsere Flachsspinnereien brauchen das, indem der in Oesterreich angebaute Flachs nicht ausreicht und kaufen ihn gern, da er außer anderen Vorzügen noch billig und zum Gebrauch für die Spinnereien gut bearbeitet ist. Die Hauptursache des Sinkens der Flachspreise sind aber Baumwolle und Jute, die sich überall eindrängen an Stelle des Flachses, oder stark den Leinenstoffen beigemischt werden. Im Jahre 1880 betrug die Zufuhr der Baumwolle pro Jahr im Durchschnitte 1 120 000 D.-Ctr. im Werthe von 72 672 000 Fl. und der Jute in derselben Zeit 205 703 D.-Ctr. im Werthe von 4 378 830 Fl. Baumwolle und Jute sind es, welche den Consum des Leinens und dadurch die Flachspreise in solchem Maße zum Rückgang bringen. Selbst die niedrigen Flachspreise sind nicht im Stande, die Flachsspinnereien zu erhalten. Dieselben vermindern sich fortdauernd und sind ohnedies auf den Export angewiesen, wo sie mit den anderen Ländern noch concurriren müssen. In österreichischen Spinnereien auf Flachs waren im Betriebe:

im Jahre	1880	noch	416 000 Spindeln
„ „	1885	noch	375 000 „
„ „	1890	nur noch	308 000 „

jedenfalls ein unerfreuliches Bild unserer Flachsindustrie, das eine traurige Aussicht auf die Zukunft eröffnet. Doch durch diesen augenblicklichen Mißerfolg dürfen wir uns nicht einschüchtern lassen. Bei den herrschenden Verhältnissen, wo der Oekonom durch den Getreideanbau nicht so viel erzielen kann, wie er zur Führung seiner Oekonomie und seines Haushaltes braucht, und auch bei der von allen Seiten empfohlenen Viehzucht nicht im Stande ist, die entstandenen Lücken in den Einnahmen auszufüllen, ist derselbe unter solchen Umständen nicht in der Lage, einer Pflanze zu entsagen, an die ihn unser Klima und Boden, Arbeitskräfte und Mangel an Industrie direct verweisen.

Wir können darauf keine Rücksicht nehmen, daß der Flachsbau sich nicht mehr so auszahlt wie früher, oder manchmal sogar mit Schaden verbunden ist, denn mit anderen Pflanzen ist es noch viel ärger. Man muß nur mit einem vierjährigen Durchschnitt rechnen, und man wird sehen, daß dann eine gute Ernte die schlechteren Jahre wieder voll einholt. Ihr setzt doch Erdäpfel und säet Korn im unverminderten Maße, obgleich diese sich in vielen Fällen noch weit unlohnender verhalten. Strenget euch an, damit ihr bessere Sorten setzt und säet, bereitet besser den Boden vor, dünget gründlich, damit ihr die niedrigen Preise beim Verkaufe durch größeres Quantum und bessere Qualität der Ernte einbringen könnt. So müssen wir es auch mit dem Flachse machen, unserer einzigen Industriepflanze, die uns das sein soll, was im Lande die Zuckerrübe und die Gerste ist. Wir müssen den Flachsbau vervollkommnen, damit wir ausgiebige Ernten erzielen und den geernteten Flachs müssen wir so zubereiten, wie es der heutige Markt erfordert. Wir müssen uns überhaupt zur Selbsthilfe aufraffen und dürfen nicht die Hände in den Schoß legen. Ein schlechter Krieger, der seine Waffe wegwirft, wenn der Gegner auf ihn einzudringen beginnt. Vervollkommnen und vermehren wir die Flachscultur, trachten wir durch Bearbeitung dem Flachse einen höheren Preis zu geben, sorgen wir aber auch für größeren Verbrauch der Leinenwaaren, ohne den der höhere Flachspreis nicht zu erreichen ist. Und hier sieht es bei uns sehr traurig aus. Da ich nur aus dem Jahre 1885 verläßliche Ziffern habe, kann ich nur diese benützen, und bemerke dazu, daß sich die Verhältnisse seit zehn Jahren eher verschlechtert haben. Aus allen in Oesterreich gefertigten Leinenwaaren und Garnen wurde ins Ausland die ganze Hälfte exportirt, folglich 50 pCt., und betrug die Ausfuhr im Jahre 1885 118 000 D.-Ctr. im Werthe von 1 544 000 Fl. Rechnet man ab, was in Oesterreich auf Zwirn gebraucht wurde, bleiben nur 30 pCt. zur Erzeugung der Leinenartikel, also aus circa 636 000 kg nur 190 000 Schock Garne.

Auf 40 Millionen Einwohner der österr.-ungarischen Monarchie kommt auf einen Einwohner jährlich $^2/_3$ Meter. Wenn alles Garn und alle Leinenstoffe, die in Oesterreich erzeugt werden, hier auch consumirt werden sollten, so würde das circa 90 Millionen Meter Leinwand ausmachen, und auf einen Einwohner käme $2^1/_4$ Meter. Man kann doch den Gesammtconsum von Leinen auf Wäsche und Bettzeug, Tischtücher, Servietten, Taschentücher u. s. w. für einen Einwohner auf $2^1/_4$ Meter rechnen, wenn nämlich Flachsleinwand allgemein in Verwendung käme. Die Spinnereien würden den Export nicht lassen, sie würden trachten denselben zu erhalten, wie sie es jetzt thun müssen, und in diesem Falle müßte der Flachsverbrauch doppelt so groß sein; daß dieses nicht ohne Einfluß auf die Flachspreise wäre, kann sich Jeder denken. Anders verhält sich das mit Baumwolle- und Jutewaare. Von in Oesterreich erzeugten Baumwollstoffen wurden ins Ausland 8 pCt. ausgeführt, nämlich im Jahre 1895 205 449 D.-Ctr. Waare im Werthe von rund 9 250 000 Fl. gegenüber einer Einfuhr von rund 72 500 000 Fl. Von der Jutewaare wird nur 3 pCt. exportirt.

Darin beruht unser ganzes Elend, indem von den aus einheimischem Flachs erzeugten Stoffen kaum 30 pCt. in Oesterreich verbraucht werden, dagegen aus eingeführter Baumwolle über 80 pCt. und aus eingeführter Jute sogar 97 pCt. Daß es mit Flachs soweit gekommen ist, daß anstatt der Leinenstoffe bei uns im Lande, wo Flachs angebaut wird, überall zum größten Theile nur Baumwolle und Jute verwendet wird, daran sind wir meist selbst schuld.

Unsere lieben Mütter haben ein jedes Jahr ein Stück Leinwand zur Ausstattung ihrer Töchter und auch ihrer Söhne bei Seite gelegt. Eine volle Kiste Leinwand war ihr größter Stolz. Heute fährt man in die Stadt und kauft für die Fräuleins und jungen Herren baumwollene Fetzen. Die Bekleidung mit Stoffen aus unserer einheimischen Pflanze, die Flachsleinwand wieder zu Ehren zu bringen, sollte unsere Pflicht sein zur Erhaltung unserer Oekonomie auf einer einigermaßen fortschrittlichen Stufe.

Wenn wir uns um einen größeren Consum des Flachses nicht kümmern, wer soll es anstatt unserer besorgen? Ich bin ein entschiedener Anhänger der Selbsthilfe und betrachte jede Hilfe von anderorts wenn nicht für nutzlos, doch für ungenügend, wenn wir selbst die Hand nicht ans Werk legen. Und wo die Kräfte nicht ausreichen, da müssen wir unsere kräftige Stütze in der Vereinigung suchen. Selbsthilfe und Vereinigung ist der Leuchtthurm, der uns Irrende und Sinkende auf dem wirthschaftlichen Schiffchen den Weg zur Rettung zeigt. Sehen wir einmal, was unsere deutschen Mitbürger in dieser Hinsicht unternehmen. Sie haben in Trautenau

lassen. Die für Sachsenburg, Zschadraß, Untergöltzsch und Hochweitzschen sich ergebenden Ziffern dürften von dem in anderen Wirthschaften erforderlichen Aufwand an Arbeitslöhnen nicht wesentlich abweichen. Der auffallend niedrige Betrag in Wingendorf erklärt sich aus dem Umstande, daß bei dem dortigen viehlosen Wirthschafts-Betriebe und bei der Verbindung desselben mit Bräunsdorf keine ständigen Arbeiter, ebenso auch keine ständigen Gespanne zu halten sind. Im Allgemeinen ist der Lohnaufwand um so geringer, je weniger die Einstellung anderer Arbeitskräfte neben den Anstalts-Insassen sich erforderlich macht.

Ueber das Beizen des Weizens.

Die Nothwendigkeit, den Saatweizen zum Schutz gegen Stein- oder Stinkbrand (tilletia Caries) zu beizen, ist heute wohl jedem Landwirth klar, aber über das „Wie" herrscht oft noch ein Zweifel. Frank und Sorauer, diese pilz- und schimmelkundigen Männer, empfehlen in ihrem kleinen, von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für ein Billiges zu beziehenden „Pflanzenschutz" nur **Kupfervitriol,** sie halten von all den Warmwasserkuren u. dergl. nichts. Ihr Urtheil lautet:

In den letzten Jahren sind — namentlich von ausländischen Forschern — vielerlei Bekämpfungsmittel versucht worden; indeß verdient vorläufig immer noch das alte Kühn'sche Verfahren des Einbeizens des Saatgutes in eine ½ procent. Kupfervitriol-Lösung den Vorzug. — Der Blaustein oder Kupfervitriol wird in heißes Wasser geschüttet und die Lösung dann mit kaltem Wasser so lange verdünnt, bis in je 100 Liter Wasser ein Pfund des Beizmittels enthalten ist. In den Bottich mit Lösung wird der Weizen hineingeschüttet und wiederholt umgerührt. Die Samen müssen dabei 8 bis 10 cm hoch von der Beizlösung bedeckt sein, damit bei der eintretenden Quellung nicht die obersten Schichten des Saatgutes trocken zu liegen kommen. Nach 12 bis 16 Stunden lasse man das Beizmittel ablaufen und gieße nun Kalkmilch — aus 6 Kilogr. gutem, gebranntem Kalk in 110 Liter Wasser bereitet — auf die Samen. Die Kalkmilch braucht nur etwa 5 Minuten auf die fortwährend umzurührenden Samen einzuwirken; sodann sind diese ohne Nachspülen mit Wasser auf der Tenne zu trocknen und baldmöglichst zu säen. Der Transport des Saatgutes nach dem Felde erfolgt in Säcken, die 16 Stunden in einer ½ procent. Kupfervitriol-Lösung eingeweicht und dann in Wasser ausgewaschen worden sind.*) Wenn der Steinbrand trotz des genau nach Vorschrift befolgten Beizens auf dem Felde wiederkehrt, so ist zu vermuthen, daß eine Ansteckung aus der Umgebung vorliegt, da einzelne wilde Gräser an derselben Krankheit leiden und die Pilze auch einige Zeit hindurch auf todten organischen Substanzen sich halten können.

*) Die neuesten Untersuchungen ergeben als empfehlenswerth und ausreichend eine 15stündige Behandlung des Saatgutes mit 0,1 procent. Lösung bei 20 Grad Celsius. — Niedrigere Temperaturen sind weniger günstig.

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Capitalrente, Grundrente — und Arbeit.

Es geschieht vielfach, daß man die klagende Landwirthschaft mit dem Hinweis auf die sinkende Capitalrente zur Ruhe mahnt. Es ist richtig, der Zinsfuß ist zurückgegangen; aber ist dieser Rückgang mit dem Rückgang der Grundrente vergleichbar? — Der Zinsfuß ist in einem Zeitraum von 5 bis 6 Jahren um ½ v. H., d. h. also etwa um ⅛ gewichen. Die Getreide-Preise sind im gleichen Zeitraum um etwa den vierten Theil zurückgegangen. Das bedeutet nun aber nicht etwa, daß die Getreidebauer nur doppelt so viel eingebüßt haben, sondern sehr erheblich viel mehr. Denn bei den Capitalisten ist der Zins Reinertrag, bei den Getreidebauern geht der untere Theil des Preises für die Herstellungskosten drauf. Je nach dem dieser untere Theil bis zur halben Höhe oder bis zu drei Vierteln des Preises hinaufging, haben die Getreidebauer also nicht nur ein Viertel, sondern die Hälfte oder das Ganze ihres Einkommens eingebüßt. Schon aus diesem Grunde wäre eine Vergleichung der Landwirthe mit den Capitalisten unmöglich. Der Unterschied geht aber weiter. Der Capitalist als solcher arbeitet nicht. Anders der Landwirth; mit zahlenmäßig verschwindenden Ausnahmen ist die Capital-Anlage bei ihm nichts weiter als der Kauf einer sicheren Arbeitsgelegenheit. — Vergleichen wir den Landwirth z. B. mit Staatsbeamten derselben Bildung oder derselben socialen Schicht, so wird er in der Regel trotz seines Capitalbesitzes weder besser leben können, noch weniger arbeiten dürfen. Es wird schwer zu sagen sein, ob die Leitung eines großen Gutes nicht mindestens dieselben, wahrscheinlich aber vielseitigere geistige Fähigkeiten erfordert, als die richterliche oder Verwaltungs-Thätigkeit. Trotzdem wird ein Gutsbesitzer mit 60- bis 80 000 Mark Vermögen auch in besseren Zeiten nicht höhere Ansprüche ans Leben stellen können, als etwa ein Gerichts-Director oder Regierungsrath mit 5- bis 6000 Mark Gehalt ohne Vermögen. Sollen also durchaus zwischen den verschiedenen Erwerbskreisen Parallelen gezogen werden, so könnten die Landwirthe mit demselben Rechte sagen: Seit Jahren und Jahren sind die Löhne der Arbeiter gestiegen und der Staat hat durch seine Socialpolitik dazu beigetragen, indem er auf eine Verminderung der Arbeitsleistung hinwirkte und ihre Bezahlung auf Umwegen steigerte. Ebenso sind die Gehälter der Beamten erhöht worden. Erst kam der Wohnungsgeld-Zuschuß, dann kam die Erhöhung der Civil-Liste, dann die Aufbesserung der Gehälter der unteren und mittleren Beamten, jetzt sollen die höheren berücksichtigt werden. Wir ziehen aber diese Parallele nicht; wir halten es für thöricht, in das Staatsleben den Grundsatz der Gerechtigkeit einführen zu wollen, den ein guter Pensionsvater seinen Zöglingen gegenüber beobachten mag. Dieser Grundsatz ist nur im socialistischen Staat durchführbar, also undurchführbar. Ein Blatt, wie die „Voss. Ztg.", wirthschaftet mit Vorliebe mit diesem unmöglichen Grundsatze; sie hat die Parallele Capitalrente—Grundrente erfunden, sie stellt neben die Agrarier die Hausagrarier und sagt, sichert der Staat jenen ihr Einkommen, so muß er es auch bei diesen thun. Weshalb? Weil der Staat sonst Gefahr liefe? — Keineswegs, weil es gerecht ist. Wir aber verlangen Staatshilfe für die Landwirthschaft, nicht, weil andere Leute im Staat viel verdienen, weil Rothschild oder Bleichröder reich geworden sind, sondern weil die Zukunft unseres Staates und unserer Nation gefährdet ist, wenn der Landwirthschaft nicht geholfen wird.

Marktberichte.

Getreide, Hülsenfrüchte.

In der Provinz Brandenburg wurden nach Ermittelungen der Landwirthschaftskammer in der Woche vom 23. bis 29. August für 1896 eine Tonne (20 Ctr.) gezahlt:

1. Roggen	Havelland	M 108—115
	Uckermark	„ 110—120
	Barnim und Teltow	„ 108—114
	Potsdam s. H.	„ 116
	Neumark n. W.	„ 105—115 (72 Pfd. Neuscheffel)
	Neumark s. W.	„ 108—114 (73 Pfd. Neuscheffel)
	Lausitz	„ 111—120 (72 Pfd. Neuscheffel)
2. Weizen	Havelland	„ 138—144
	Uckermark	„ 143
	Barnim und Teltow	„ 138
	Potsdam s. W.	„ 144
	Neumark n. W.	„ 132—145 (77 Pfd. Neuscheffel)
	Neumark s. W.	„ 138—152 (80—82 Pfd. Neusch.)
	Lausitz	„ 130—147 (85 Pfd. Neuscheffel)
3. Gerste	Havelland	„ 125 (Futtergerste)
		„ 132 (Braugerste)
	Barnim und Teltow	„ 130 (Braug., 71 Pfd. alt. Schffl.)
	Neumark n. W.	„ 110—148
		„ 120—140 (Braugerste)
		„ 140 (Chevalier-Absaat)
	Neumark s. W.	„ 108—125
		„ 120—140 (Braugerste, 70 Pfd. Neuscheffel)
	Lausitz	„ 120—130 (68—75 Pfd. Neusch.)
4. Hafer	Havelland	„ 114—130
		„ 125 (Remontedepot)
	Uckermark	„ 124 (frisch)
	Barnim und Teltow	„ 110—126 (48—50 Pfd. Neusch.)
	Potsdam s. H.	„ 110
	Neumark n. W.	„ 100—123
	Neumark s. W.	„ 110—115
		„ 115—120 (Proviantamt, 45 Pfd. Neuscheffel)
	Lausitz	„ 110—123 (45—50 Pfd. Neusch.)

Amtliche Marktpreise in Berlin am 4. Septbr. 1896. Nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Per 100 kg		höchste Preise M	niedr. Preise M	Per 100 kg		höchste Preise M	niedr. Preise M
Weizen, gute	Sorte	15,70	15,00	Gerste, gute	Sorte	18,00	15,60
mittel		14,90	14,30	mittel		15,50	13,20
geringe		14,20	13,60	geringe		13,10	10,70
Roggen, gute	Sorte	11,30	11,50	Hafer, gute	Sorte	14,80	13,90
mittel		11,40	11,20	mittel		13,80	13,00
geringe		11,10	10,80	geringe		12,90	12,00

Preise der Cerealien zu Breslau vom 4. Septbr. 1896.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute höchst. M ₰	gute niedr. M ₰	mittlere höchst. M ₰	mittlere niedr. M ₰	geringe Waare höchst. M ₰	geringe Waare niedr. M ₰
Weizen, weißer	15 50	15 20	15 —	14 50	14 —	13 50
dito gelber	15 40	15 10	14 90	14 40	13 90	13 40
Roggen	11 90	11 80	11 70	11 60	11 50	11 30
Gerste	14 80	14 10	13 30	13 —	12 —	11 —
Hafer	13 —	12 70	12 20	11 70	11 20	11 —
Erbsen	14 —	13 —	12 50	12 —	11 50	11 —

5. Septbr.							7. Septbr.						
15 50	15 20	15 —	14 50	14 —	13 50		15 50	15 20	15 —	14 50	14 —	13 50	
15 40	15 10	14 90	14 40	13 90	13 40		15 40	15 10	14 90	14 40	13 90	13 40	
11 90	11 80	11 70	11 60	11 50	11 30		11 90	11 80	11 70	11 60	11 50	11 30	
14 40	13 70	12 90	12 60	11 60	10 60		14 80	14 10	13 30	13 —	12 —	11 —	
13 —	12 70	12 20	11 70	11 20	10 —		13 —	12 70	12 20	11 70	11 20	11 —	
14 —	13 —	12 50	12 —	11 50	11 —		14 —	13 —	12 50	12 —	11 50	11 —	

Weizen weißer neuer 15,10—14,90—14,80—14,40—14,20—13,70
gelber neuer 15,00—14,80—14,70—14,30—14,10—13,60
Hafer, neuer 11,70—11,50—11,20—10,70—10,20—9,70

Oelsaaten.

Breslau, 3. Septbr. Per 100 Kilogr.	feine Mk	feine Pf.	mittlere Mk.	mittlere Pf.	ordinäre Waare Mk.	ordinäre Waare Pf.
Raps	20	30	19	10	17	80
Rübsen, Winterfrucht	18	30	17	30	16	30
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Vieh.

Hamburg, 4. Septbr. Der heutige Markt konnte nicht abgehalten werden, da kein einziges Thier angetrieben war,

Die Schlachthof- und Viehmarkt-Verwaltung.

Butter.

Berlin, 4. Sept. [**Butterbericht von Carl Mahlo.**] Der Anfang des neuen Monats hat uns ein lebhafteres Geschäft nicht gebracht. Die Berichte von den Exportplätzen lauten billiger, infolgedessen auch hier Preise für reinschmeckende Waare um 2 Mk. ermäßigt wurden. Die vielen abweichenden Qualitäten blieben unverkauft und füllen die Läger.

Die dieswöchentlichen Durchschnittsverkaufspreise sind:

I und II für feine Tafelbutter von Gütern, Holländereien, Schweizereien u. Genossenschaften 112—108, desgleichen mit Abweichungen in der Bearbeitung, im Geschmack und Salz 95, für feine Tafelbutter, Landbutter in Stücken, auf Märkten aufgekauft und in Kübel und Tonnen gelegt 80—88, geringere 72—75 Mk. für 50 Kilo franco Berlin. Preise der Notirungs-Commission: Hof- und Genossenschaftsbutter: 1. Qual. 112, 2. Qual. 108, 3. —, abweichende 35 Mk. — Käse. Verkaufspreise sind: für prima Schweizerkäse, echt und schnittreif 80—90 Mk., sekunda ost- und westpr. 1. Qualität 66—72 Mk., 2. Qual. 50—60 Mk., echten Holländer neue Waare 70—80 Mk., Limburger in Stücken von 1¾ Pfd. 32—40 Mk., □Backsteinkäse 15—18—22—28 Mk. für 50 Kilo frei Berlin. — Eier. Bezahlt wurde: 2,80—3,20 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Hamburg, 4. September. [**Butterbericht von Ahlmann u. Bohsen.**] Notirung der Notirungs-Commission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 103—105 Mk., 2. Kl. 100—102 Mk. pro 50 kg Netto, reine Tara. Tendenz: Ruhig. Der Butterhandel verlief auch in dieser Woche sehr schleppend und zeigte es sich, daß der letzwöchentliche Notirungs-Rückgang von 2 Mk. noch nicht genügte, um dadurch die Käufer heranzuziehen. — Einzelne Gegenden Deutschlands kaufen ganz flott von Hamburg, während andere Theile des Deutschen Reiches auf unsere Angebote gar nicht reagiren. — England meldet von allen Seiten flaue Märkte, doch ist zu erwarten, daß sich dorthin bald wieder ein guter Export machen wird, weil zu dieser Zeit alle Familien aus den Ferien zurückkehren, und der englische Detailist wieder billiger verkaufen kann, da auch Kopenhagen seine Notirung um 4 Kr. ermäßigte. Unsere Notirung mußte um 5 Mk. erniedrigt werden und dürfen wir nun wohl hoffen, daß das Geschäft stetig wird.

Düngemittel.

Staßfurt u. Leopoldshall, 3. Sept. [**Düngerbericht von C. W. Adam u. Sohn.**] Chilisalpeter. Zu Anfang der verflossenen Woche mußten Preise ferner um eine Kleinigkeit weichen. — Kali. Wir stehen jetzt auf dem Höhepunkte der Campagne und wird der diesjährige Absatz von Kalirohsalzen den Consum der Vorjahre ganz bedeutend übersteigen, da der Werth der Düngung mit Kalirohsalzen wohl von allen rationell wirthschaftenden Landwirthen erkannt ist.

Kainit, feingem., gar. Minimalg. 12,4 pCt. reines Kali entsprech. 23 pCt. schwefels. Kali 0,75 Mk. per Ctr. ohne Sack, 0,94 mit Sack, Werkanalyse kostenfrei. Torfkainit 0,80 ohne, 1 Mk. mit Sack. Carnallit sowie Kieserit 0,45 ohne, 0,65 Mk. mit Sack. Auf diese Preise (nur für Inland) wird eine Nothstandspreisvergütung v. 5 pCt. bewilligt, die jedoch den Verbrauchern unverkürzt weiter gewährt werden muß. 2½ pCt. Torfmullbeimisch. 5 Pf. pro Ctr. höher. Bei Entf. von über 400 km mit Preisermäß., alles Waggon frei Staßfurt. — Rhein.-westf. Thomasphosphatmehl *Sternmarke* Lief. 1896 1. Gesammphosphors. zu 20—20½ Pf., 2. citratlösliche Phosphors. zu 24 Pf. per pCt. Phosphors. u. 100 kg br. incl. Sack ab Stat. Rheinld.-Westfalen. Chilisalpeter prompt 7,70, Febr.-März 8,15 Mk. per 50 kg waggonfrei Hamburg. In Beiladung ab Lager Staßfurt 8,30 Mk. per Ctr. incl. Sack. Peruguano 7 + 9½ pCt. 8,35 Mk. in Beilad. ab hier. Superphosphate 17—19 pCt. à 16 Pf. per pCt. lösl. Phosphors. und Br.-Ctr. incl. Sack nach Analyse. Ammoniak-Superph. 9 + 9 pCt. 6,00 Mk. und Brutto-Centner incl. Sack.

Futtermittel.

Hamburg, 5. Septbr. [**Kraftfuttermittel. Cölle u. Gliemann.**] Die Stimmung ist für alle Artikel fester geworden und wenn die Nachfrage auch noch der Lebhaftigkeit entsehrt, so zeigen sich Inhaber trotzdem zurückhaltender. Erdnußkuchen werden nur spärlich angeboten und sind die Forderungen für diesen Artikel eher etwas höher als in der Vorwoche. Für Baumwollsaatkuchen und Mehl sucht man ebenfalls höhere Preise zu bedingen und ist das gleiche mit Cocoskuchen der Fall. Palmkernkuchen bleiben knapp und sind die Mühlen mit ihren Lieferungen noch im Rückstande.

Wir notiren heute: Erdnußkuchen haarfrei 122—130, Erdnußkuchen in Haartuch gepreßt —, Cocoskuchen 70—105, amerik. Baumwollsaatkuchen und Mehl 104—112, Sesamkuchen 100—106, Rapskuchen aus inländischer Saat 94—99, Palmkuchen 80—85, Leinkuchen 105—108, amerik. Maisölkuchen 90—98 Mk. per 1000 Kilo ab hier.

Literatur.

Atlas der Krankheiten und Beschädigungen unserer landwirthschaftlichen Culturpflanzen herausgegeben von Dr. O. Kirchner, Professor an der landw. Akademie in Hohenheim, und H. Boltshauser, Sekundarlehrer in Amriswell. 1. Serie: Krankheiten und Beschädigungen der Getreidearten. 20 in feinstem Farbendruck ausgeführte Tafeln mit kurzem erläuterndem Text. Preis in Mappe 10 Mk. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

Die erste Serie enthält auf 20 Tafeln die folgenden Krankheiten und Beschädigungen unserer Getreidearten:

Tafel I: Flugbrand des Getreides (Ustilago Hordei, U. Tritici, U.

---

den Verband der österr. Leineninteressenten gegründet, der zur Hebung der Flachscultur kräftig arbeitet, der immer auf der Wacht steht, um alle dem Flachsbau und der Flachsindustrie drohenden Gefahren abzuwehren und zu helfen, wo Hilfe nothwendig ist. Derselbe bemüht sich z. B. einen größeren Absatz von Leinenwaaren dadurch herbeizuführen, daß er Verkaufsstellen gründet, für welche er ein Musterbuch für „Normalleinen zum ländlichen Gebrauche" zu äußerst geringen Preisen und unter Controle für die Echtheit durch eine k. k. Webeschule herausgiebt und welche den Verkauf der Leinenartikel an landwirthschaftliche Vereine und ihre Mitglieder besorgen. In Mähr.-Schönberg wurde ein Zweigverein gegründet, der dieselbe Richtung verfolgt, der auch jedenfalls sämmtlichen wirthschaftlichen Vereinen hiesiger Gegend Leinenwaaren verschaffen wird. Dieser Gedanke ist voller Beachtung werth. Ferner werden Genossenschaften errichtet und es ist sicher, daß durch gemeinschaftliches Verarbeiten des Flachses gleichartige Waare erzielt wird, was selbstverständlich auf bessere Preise einwirken muß. Russische Leinsaat kauft der Leinenverband ein und überläßt selbe an die wirthschaftlichen Vereine zum Einkaufspreise. Die Leinsaat wird zuerst bezüglich ihrer Reinheit und Echtheit geprüft, bevor er zur Versendung kommt, und der Preis ist nicht hoch. Der landwirthschaftliche Verein in Groß-Meseritsch hat eine Waggonladung bestellt, eine Tonne kostet in Meseritsch 14,50 Fl. Mit vielen Schwierigkeiten haben Vereine zu kämpfen, die den Flachs zusammenkaufen oder den Verkauf desselben besorgen. Dazu ist große Erfahrung und Berechnung nöthig. Das Taxiren und Abschätzen des Flachses ist eine über alle Maßen schwere Sache. Das Vertrauen spielt hier eine überaus große Rolle, und von diesen Vereinen besitzen wir sehr wenige, und doch könnten diese den Oekonomen beim Verkauf des Flachses vor den Schlichen und Uebergriffen der Händler schützen,

Man ersieht daraus, daß der Oekonom selbst und im Vereine mit anderen Oekonomen sehr viel zur Hebung der Flachscultur beitragen kann. Alles können wir aber doch nicht besorgen. Erstens ruht es nicht allein in den Händen der Oekonomen, die Flachspreise auf der wünschenswerthen Höhe zu erhalten. Hilfesuchend sind ihre Blicke in erster Linie auf die Regierung, auf den Staat gerichtet. Die Ansichten hierüber können verschieden sein. Dadurch vergeben sich die Oekonomen nichts in ihrer bürgerlichen Stellung und Unabhängigkeit. In erster Linie sind es ja die Oekonomen, die direkt und indirekt sich um das Füllen der Staatskassen kümmern. Sie können deshalb mit vollem Recht beanspruchen, daß der Staat den Oekonomen, diesem treuesten Stand und ausgiebigsten Zahler, seine Hilfe nicht versage und aus seinen reichen Mitteln zum Schutze der Flachscultur sein Scherflein beitrage. War der Staat im Stande, i. J. 1870 zur Rettung verkrachter Banken und industrieller Unternehmungen 90 Millionen Gulden herzugeben, konnte er vor nicht langer Zeit Millionen Gulden auf verschiedene nothleidende Gesellschaften, so für die Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft, die ihre Verluste und ihre prekäre Lage selbst verschuldet hat, verwenden, dann ist es auch seine Pflicht, den Oekonomen in der Noth beizuspringen, in die sie ohne ihre Schuld gerathen sind. Der Staat, vertreten durch das k. k. Ackerbauministerium, sieht ein, daß zur Erhaltung und Hebung des Flachsbaues etwas zu thun dringend nothwendig ist. Aus dem Grunde wurde schon im Jahre 1893 eine Flachsenquete einberufen. Nach dem Beschlusse derselben schritt das k. k. Ackerbauministerium an seine Aufgabe heran, zuerst durch Belehrung betreffend den Anbau und die Bearbeitung des Flachses zu wirken. Außer zwei deutschen Schulen in Trautenau und Mährisch-Schönberg wurde eine czechische Flachsbauschule für das böhmisch-mährische Gebirge in Humpoletz errichtet. Ackerbauschulen in Gegenden, wo Flachs auch in geringer Menge angebaut wird, wurden Staatssubventionen bewilligt zur Anschaffung von nöthigen Lehrmitteln und hauptsächlich landwirthschaftlichen Maschinen. Die landwirthschaftlichen Wanderlehrer wurden beauftragt, daß sie in Gegenden, wo Flachs angebaut wird, die Flachsfrage immer vor Augen haben sollen. Talentirten Söhnen von Oekonomen verleiht man Stipendien zum Besuche des Flachsbaukurses und der Flachsbauschulen. In Trautenau wurde eine Versuchsstation für Flachsbau und Flachsbereitung unter Subvention vom Verbande der Flachs- und Leineninteressenten in Trautenau errichtet, bei der man Nachrichten und Aufklärungen, den Flachsbau betreffend, einholen kann. Das k. k. Ackerbauministerium unterstützt die Bildung von Flachsgenossenschaften behufs Errichtung von Flachsrösten und Bereitungsanstalten und ertheilt Subventionen zu diesem Zwecke, fördert ferner die Errichtung von Brechhäusern, erleichtert den Einkauf des Kunstdüngers, die Anlagen von Versuchsfeldern und vergiebt unentgeltlich Säeleinsaat zu Versuchsfeldern. Unter Aufsicht und Patronat des k. k. Ackerbauministeriums kauft der Leinenverband für Oesterreich die Leinsaat in Rußland ein, um selbe zum Einkaufspreise den landwirthschaftlichen Vereinen überlassen zu können. Mit Dank anerkennen wir, was das k. k. Ackerbauministerium in der kurzen Zeit von kaum drei Jahren für die Flachscultur gethan hat. Der Flachsbau gleicht einem Ertrinkenden, der sich noch zur Noth an einer Rettungsstange hält. Die ganze bisherige Staatshilfe ist nur so eine Stange, nicht aber die rettende Leine, mit welcher der Ertrinkende an das Ufer gezogen und gerettet werden kann. Aber unsere Flachscultur wird doch erst dann auf einer sicheren Grundlage ruhen, bis der Consum der Leinenartikel gehoben wird. Selbsthilfe ist hier ungenügend, nachdem das Volk schon zu sehr an billige Baumwollsachen gewöhnt und schwer zur Rückkehr zu guten Leinenwaaren zu bewegen ist; hier kann nur der Staat, als der größte Consument, ausgiebige Hilfe leisten, wenn er anordnet, daß man wie früher die leinene Leib- und Bettwäsche nicht nur beim Militär, sondern auch in allen Militär- und Civilanstalten, in Krankenhäusern, Strafanstalten u. s. w., in Salzbergwerken und anderen Unternehmungen einführt. Diesem Beispiele folgen dann gewiß das Land und öffentliche Körperschaften. In diesem Falle würde sich der Consum der Leinenartikel wenigstens verdoppeln. Dieses ist eine Forderung, die nicht überspannt ist. In Erwägung, daß durch die Einführung der Leinwand in der Armee, in verschiedenen Anstalten und Unternehmungen, die Noth der breitesten Schichten der Bevölkerung in Flachsbaugegenden viel gemildert würde; in Erwägung der großen Steuerzahlung der ackerbautreibenden Bevölkerung in sehr ausgedehnten, jedoch den ärmsten Gegenden unseres Landes, die dadurch nicht nur erhalten, sondern auch noch gehoben würde; in Erwägung, daß durch den besseren und sicheren Verdienst der arbeitenden Masse eine Hebung der indirecten Steuern eintreten würde, und wenn man bedenkt, daß durch den größeren Consum der Leinenartikel alle Gegenden unseres Vaterlandes wirthschaftlich gehoben würden, können wir fordern, daß bei allen Reichs- u. Landesämtern, in erster Linie aber beim Heere, der Consum an Wäsche nur durch einheimische Leinenwaaren gedeckt wird. Wir können und müssen fordern, daß die Regierung beim Abschlusse von Handelsverträgen mit Nachbarstaaten und mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika die günstigsten Bedingungen für den Export bei Leinenwaaren erwirkt und sichert, dann aber die Einfuhr der Baumwolle und Jute als fremder Bodenerzeugnisse, welche unseren Flachsbau schwer schädigen, mit einem angemessenen Zoll belegt. Der Flachsbau ist für uns eine höchst wichtige, wirthschaftliche und sociale Frage. Wenn wir den Flachsbau aufgeben oder aufgeben müssen, so verstopfen wir die letzte Quelle unserer Oekonomie und nehmen unseren Arbeitern den einzigen Verdienst im Winter. Die Auswanderung der Arbeiter in Industriegegenden läßt sich dann nicht einstellen oder beschränken. Was für unabsehbare wirthschaftliche Folgen dies nach sich zieht, ist bei uns jetzt leider schon genug fühlbar. Der Mangel an Gesinde und Tagelöhnern zur für uns entscheidenden Zeit, wie während der Ernte, beim Herausnehmen der Kartoffel u. s. w., dann der mangelnde Absatz der allergewöhnlichsten Lebensartikel und Thiererzeugnisse sind schon eine gewöhnliche Erscheinung. Und darum fordere ich Alle auf, einigen wir uns zur Rettung unseres Flachsbaues und mit diesem unseres wirthschaftlichen Fortkommens. Daß unsere Schritte von Erfolg begleitet werden, rufe ich diesem Unternehmen zu: Gut Heil!

Avenae). Tafel II: Steinbrand an Weizen (Tilletia Tritici und T. laevis). Tafel III: Stengelbrand des Roggens (Ulocystis occulta). Tafel IV: Beulenbrand an Mais (Lisulago Maydis). Tafel V: Streifenband an Roggen (Puccinia graminis). Tafel VI: Fleckenrost des Getreides (Puccinia Rubigo vera var. dispersa). VII: Gelbrost des Getreides (Puccinia Rubigo vera var. glumarum). Tafel VIII: Kronenrost an Hafer (Puccinia coronata). Tafel IX: Die Becherfrüchte der Getreideroste (Aecidien von Puccinia graminis, P. Rubigo vera und P. coronata). Tafel X: Brandfleckigkeit der Gerste (Helminthosporium gramineum) — Mehlthau auf Roggen (Erysiphe graminis). Tafel XI: Mutterkorn an Roggen (Claviceps purpurea. Tafel XII: Federbuschsporen-Krankheit an Weizen (Dilophia graminis) — Erkrankungen der Spelzen an Weizen und Gerste (Septoria glumarum, Fusarium heterosporum). Tafel XIII: Radenkörner an Weizen (Tylenchus Tritici). Tafel XIV: Gicht des Weizens (Chlorops taeniopus) — Getreidehähnchen (Lema cyanella). Tafel XV: Getreide-Blasenfuß (Thrips secalina) — Hessenfliege (Cecidomyia destructor). Tafel XVI: Fritfliege an Hafer und Weizen (Oscinis Frit). XVII: Getreide-Halmwespe (Cephus pygmaeus) — Gras-Zünsler (Anerastia lotella). Tafel XVII: Zwergcicade (Jassus sexnotatus) — Getreide-Blattlaus (Siphonophora cerealis). XIX: Den reifen und unreifen Getreidekörnern schädliche Insekten: Kornkäfer (Calandra granaria), Kornmotte (Tinea granella), Getreide-Laubkäfer (Anisoplia fructicola, A. agricola), Getreide-Laufkäfer (Zabrus gibbus). Tafel XX: Drahtwurm (Agriotes lineatus) — Schädliche Raupen (Raupen der Weizeneule, Graseule, Wurzeleule, Ypsiloneule, Saateule u. a.).

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetz Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

Mit **Röberschen Maschinen fertig gestellten Montagner Saat-Roggen** mit zwei Mark über höchste Breslauer Notiz pro 100 Kilogramm am Liefertage per Nachnahme, Säcke zum Selbstkostenpreise, giebt ab **Dominium Kalinowitz.**

Act.-Ges. **H. Eckert** Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 57.

Empfiehlt

Ein- und mehrscharige Stahlpflüge

Dictator.

Zweischarpflug mit Patentachsen und Stahlpanzerung.

Johnston Harvester Company Grasmäher Nr. 6. Heuwender, Heurechen.

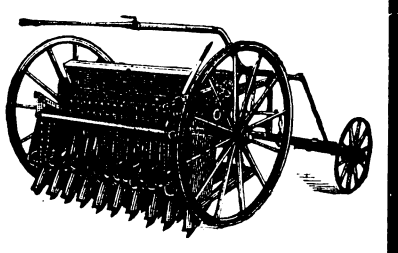
Neuer, verbesserter **Patent-Rübenheber,** D. R.-P. No. 76 497.

Kartoffel-Ernte-Maschinen, Düngerstreuer, Düngermühlen, „Berolina"-Drills, Walzen, Eggen, Krümmer.

Dampf-Strohpressen.

Dampf-Dreschmaschinen

von William Foster & Co., Lincoln, England.



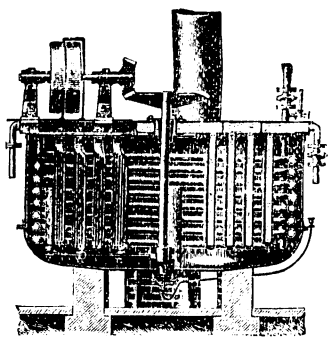
Actien-Gesellschaft **H. Paucksch, Landsberg a. W.**

Dampfmaschinen, Dampfkessel, complete Einrichtungen für Spiritus-Brennereien, Schneidemühlen 2c. [624—x

Ausgeführt in 50 Jahren über 2000 Dampfanlagen, davon über **1200 Spiritus-Brennereien,** in Deutschland, Rußland, Oesterreich-Ungarn (Galizien), Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Rumänien, Spanien, Portugal incl. Azoren und Südamerika, aus welchen Ländern die besten Referenzen zur Verfügung stehen.

Universal-Maisch- u. Kühlapparat.

Patent Pauksch.



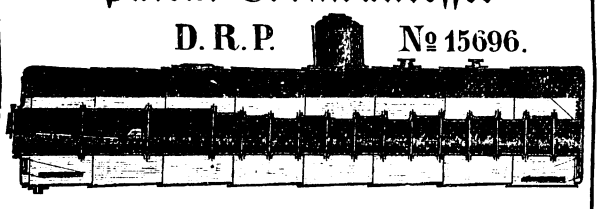
Vorzügliche Maischung und Bewegung der Maische durch ein Evolventen-Rührwerk.

Schnelle Kühlung der Maische bei geringstem Wasserverbrauch durch auswechselbare und **leicht zu reinigende Kühltaschen** und **kupferne Kühlschlange.**

Geringster Kraftverbrauch während der Maischung und Kühlung.

Patent-Cornwallkessel

D. R. P. № 15696.



mit einer bisher nicht erreichten quantitativen und qualitativen Leistungsfähigkeit.

In Größen von 12—100 Quadratmeter Heizfläche. Für einen Ueberdruck bis 12 Atmosphären. Feuerrohre sind geschweißt. Kein Niet liegt im Feuer.

Dampf-Maschinen

über 2000 Ausführungen, mit Schieber- u. Ventilsteuerung.

Einfache, Compound- u. Tripel-Maschinen

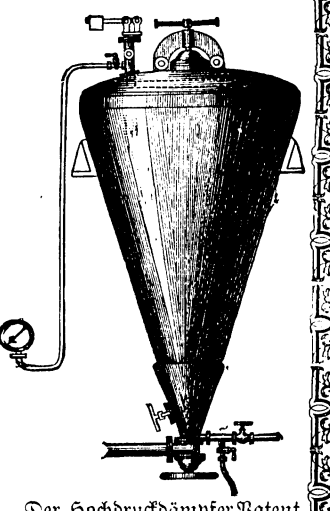
für Druck bis 12 Atmosphären, geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 1250 Pferdekraft.

General-Vertreter für Schlesien:

Oscar Loesch, Breslau, Höfchenstr. 77.

Hochdruck-Dämpfer.

System Henze. Patent Pauksch.



Der Hochdruckdämpfer Patent Pauksch findet für alle Materialien gleiche Anwendbarkeit. Der Kochproceß ist äußerst gleichmäßig u. die Aufschließung die höchst erreichte. **Auch brauchen die Materialien vorher nicht zerkleinert zu werden.**

Massey-Harris Cultivatoren.
Allein-Verkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Original Mayer'sche Trieurs.
General-Vertreter **B. Hirschfeld, Breslau.**

Rud. Sack'sche Drills und Pflüge.
Allein-Verkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Lokomobilen
für Landwirthschaft und Industrie,
sowie [1006—13
Dampfdreschmaschinen
aus der berühmten Maschinenfabrik **„Badenia", Weinheim,**
empfiehlt
in allen Größen
Der General-Vertreter
August Dauber,
Maschinenfabrik, Breslau.

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, (802—x
mit 14—15% citratlöslicher Phosphorsäure, liefert
Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.

Saatweizen.
Holstein'scher Grannen-Hallet, Weißweizen } per 50 kg 1,50 M. über höchste Bresl. Notiz offerirt. Versand gegen Nachnahme.
Dom. Brzezie b. Ratibor.

Specialität
sämmtliche Thierheilmittel:
für **Pferde** nach den Original-Vorschriften des Königl. Gestüts **Graditz, Mast- und Milchpulver für Kühe, Mast- und Freßpulver für Schweine** von vorzüglicher Wirkung durch die **Adler-Apotheke**
597—x] **Radzionkau O.-S.**

Kupfervitriol-Blaustein
zum Beizen des Saatweizens,
Jagdstiefelfett,
Hufvaseline, bestes Conservirungsmittel der Hufe von Arbeits- und Luxuspferden
empfiehlt [996—98
Breslau.
Oscar Reymann,
Drogenhandlung, Neumarkt 8.

Heu und Stroh
in großen Posten kauft **H. Lampert, Breslau,** Ohlauufer 37. [185—9

Concurrenzarbeiten von Kartoffelerntemaschinen.

Der land- und forstwirthschaftliche Verein zu Oppeln veranstaltet auf der **Feldmark** des **Dominium Halbendorf,** welche in 20 Minuten von Oppeln zu erreichen ist, eine **Concurrenzarbeit** von

Kartoffelerntemaschinen
am 24. September d. J. Vormittags 10 Uhr.

Die vom Verein hierfür ernannte **Prüfungscommission wird diejenigen beiden Maschinen,** welche die **beste Arbeit liefern,** durch Verleihung von **Medaillen oder Diplomen auszeichnen** und deren Prämiirung öffentlich bekannt machen.

Die **Herren Fabrikanten,** welche beabsichtigen, **Maschinen zu dieser Concurrenz zu stellen,** müssen ihre **Betheiligung** bis **zum 15. September** bei einem der Unterzeichneten **anmelden.** [1022

Die Beförderung der Maschinen von Bahnhof Oppeln nach der Feldmark **Halbendorf** und zurück erfolgt auf **Vereinskosten.**

Oppeln, den 29. August 1896.

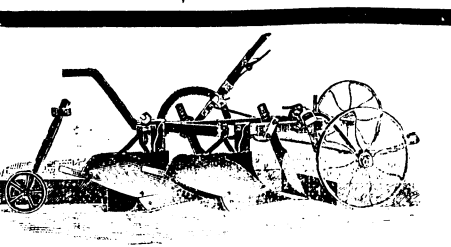
von Donat-Chmiellowitz. Vereinsvorsitzender. **Reymann-Kgl. Sakrau.** Generalsekretär des Vereins.

Locomobilen und **Dreschmaschinen**
von **Marshall Sons & Co., Gainsborough,** in verschiedenen Grössen.
Häckselmaschinen zu Dampfbetrieb.
„Monitor junior": Kleedresch- und Reinigungsmaschinen.
Gas- und Petroleum-Motoren, System **Monheim.**
„Adriance", Getreide-Mähmaschinen
mit leichtem **Garbenbinder.**
Getreide- und Grasmähmaschinen von **Harrison Mc. Gregor & Co.**
Barford's Schrotmühlen zu Dampfbetrieb.
„Champion" Stahl-Cultivatoren.
„Tiger" Stahl-Heuwender. [738—x
„Matador" Nachrechen, verschiedene Eggen etc.
empfiehlt
H. Humbert, Moritzstr. 4, Breslau.

Fr. Dehne, Maschinenfabrik,
Halberstadt,
empfiehlt zur bevorstehenden Saison seine als langjährige Specialität fabricirten
Patent-Drillmaschinen
„Simplex", Schubrad, sowie Löffel-System,
von 1 bis 4 Meter Spurbreite.
Gesetzlich geschützt
durch die Deutschen Reichs-Gebrauchs-Muster-Nummern 4388, 4881, 13 731, 13 732, 17 505 und 23 086; sowie D. R.-Patent Nr. 77 666.
Anerkannt vorzügliches Fabrikat, **Fortfall jeglicher Regulirvorrichtung,** unbedingt gleichmäßige Aussaat, für Berg, sowie Ebene, einfachste Handhabung, leichter Zug und große Dauerhaftigkeit. [1001—1003
Billigste Preise.
General-Vertretung für Schlesien:
August Dauber,
Maschinenfabrik, Breslau.

Mélotte-Milcheentrifuge für Handbetrieb.
Allein-Verkauf bei **B. Hirschfeld, Breslau.**

Pflüge auf Probe!



Ein- und mehrscharige durchweg schmiedestählerne
Cultur-Schäl- und Saatpflüge
für alle Arten der Bodenbearbeitung in **größter Vollkommenheit, einfachster Construction,** höchster Solidität trotz geringsten Gewichtes und Aufhebung aller umgänglichen Reparaturbedürfnisse, empfiehlt [940—41
Wilh. Boese jr., Breslau,
Höfchenstraße 84,
General-Vertreter der Pflugfabrik von Gebrüder Eberhardt in Ulm a. D. Prospecte gratis und franco!

Neu-Einrichtungen für Brennereien.
Sämmtliche vorkommende **Reparaturen in Brennereien**
liefert billigst und schnellstens [804—x
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstr. 22a
Maschinen- und Armaturen-Fabrik und Gießerei.

Die besten Grasmäher sind [993—x
„Adriance" und „Brantford".
B. Hirschfeld, Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau, Dienstag, 8. September 1896. Zweiter Bogen. Zweiunddreißigster Jahrgang. — № 72.

Aus Schlesien.

Vom Breslauer Getreide- und Productenmarkt.

Monatsbericht.

R. Mit dem Verlauf des vergangenen Monats hat die Zufuhr von Weizen und Roggen vorjähriger Ernte fast gänzlich aufgehört, ohne jedoch durch das Angebot in neuer Waare in einer der Nachfrage durchaus genügenden Weise ersetzt zu werden. Dieses schwache Angebot hat für beide Getreidearten ein langsames Anziehen der Preise zur Folge gehabt, zumal den hiesigen Mühlen keine großen Läger alter Ernte zur Deckung ihres Bedarfs zur Verfügung standen und sich auch die Vorräthe der Händler als stark gelichtet erwiesen. Leider ist bisher Weizen neuer Ernte nur ausnahmsweise in wirklich trockener, bald mahlfähiger Waare zum Angebot gekommen. Daß diese feuchten und die vielfach sonst an Körnerqualität recht mangelhaften Weizenangebote noch immer zu verhältnißmäßig guten Preisen schlank Aufnahme fanden, beweist, daß guter, trockener Weizen neuer Ernte, für welchen willig die für Alt-Weizen notirten Preise gezahlt werden, zur Zeit noch fehlt. In Roggen war das Angebot stärker und die Qualitäten bessere, wenn auch an dem schlesischen Roggen neuer Ernte mit Recht dunkle Farbe und Dickschaligkeit getadelt wird, während die Zufuhren aus der Provinz Posen meist von hervorragender Schönheit sind und zu besseren Preisen aus dem Markt genommen werden. Die Voraussage, daß Gerste in guter heller, vom Regen unbeschädigter Brauwaare sich heuer knapp machen würde, scheint sich schon jetzt als zutreffend zu erweisen. Was an Gerste rechtzeitig bestellt werden und sich in Folge dessen normal entwickeln konnte, ist meist durch ungünstiges Erntewetter geschädigt worden, ein Schicksal, welches Gerste, die in Folge verspäteter Bestellung sich nur mangelhaft ausbilden konnte und bei der Ernte nur flache Körner ergab, auch nicht erspart blieb. So ist man bereits jetzt genöthigt, beim Gersteneinkauf etwas weniger wählerisch zu sein, als man dies sonst gewöhnt ist, und auch Mittelqualitäten zu verhältnißmäßig hohen Preisen zu erwerben. In Folge ziemlich starken Angebotes und der regen Nachfrage hat sich bereits im vergangenen Monat ein recht lebhaftes Gerstengeschäft entwickelt. Auch Hafer war besonders in alter feiner Waare zu Ende des Berichtsmonats gut beachtet und wandten Käufer auch guten Erzeugnissen neuer Ernte ihr Interesse zu, wogegen die stark zugeführte abfallende und geringe Waare neuer Ernte schwer verkäuflich blieb. — In Erbsen ist das Anbot zur Zeit noch sehr schwach und waren feine Victoriaerbsen und andere gute Kocherbsen begehrt. Erfahrungsmäßig ruft aber eine an sich noch unbedeutende Zufuhr in diesem Artikel eine rasch zunehmende Lustlosigkeit der Stimmung und einen erheblichen Preisdruck hervor. — Oelsaaten haben erheblich im Preise angezogen und fehlte es nach Beendigung des gleich nach der Ernte bewirkten Drusches an Waare, so daß für feine, trockene Raps- und Rübsensaaten die Notiz übersteigende Preise gern angelegt werden. Schwächer war die Nachfrage nach Leinsaat, welche stark zugeführt war. Nach einer kurzen Zeit anhaltenden Steigerung sind die Preise für Oelkuchen aller Art wieder auf ihren früheren Stand zurückgegangen, während Roggenfutter und Weizenschale gut in Frage blieben. — In Mais bewegten sich bei ziemlich fester Stimmung die Umsätze in engen Grenzen. Lupinen waren, wie andere Saaten, zu Gründüngungszwecken im Beginne des vergangenen Monats noch gut gefragt, während diese Artikel zuletzt fast umsatzlos waren. — Das Kleegeschäft hat sich unter dem Eindruck der für die Samenernte ungünstigen Witterung neu belebt und haben Preise für alle Kleesaaten nicht unerheblich angezogen. — Die vielfach auftretenden Klagen über beginnende Fäule der Kartoffeln haben auf den Preis derselben einen namhaften Einfluß noch nicht zu gewinnen vermocht. Der Ausfall der nun bald bevorstehenden Ernte wird die Lage rasch klären und eine angemessene Preisbildung veranlassen.

Milchwirthschaftliches Institut zu Proskau.

Jahresbericht. II.

Dem Bericht über die Thätigkeit des Instituts in der Zeit vom 1. April 1895 bis 1. April 1896 fühlt sich der Berichterstatter Director Dr. Klein veranlaßt, die Bemerkung vorauszuschicken, daß, obwohl das Institut in mehreren Beziehungen bedeutend stärker als in den früheren Jahren in Anspruch genommen worden ist, dennoch seine Wirksamkeit insbesondere bezüglich des äußeren Erfolges beeinträchtigt war durch eine schwere Erkrankung des Leiters der Anstalt, welche denselben während des ganzen Sommers bis in den Herbst des Jahres 1895 in der Ausübung seines Amtes verhinderte. Infolgedessen haben in dem ersten Halbjahr namentlich die Arbeiten im Laboratorium nicht den gewünschten Fortgang nehmen können. Gleichwohl hat der Umfang der Arbeitsleistungen und der Wirksamkeit des Instituts in der 2. Hälfte des Berichtsjahres wieder stark zugenommen, sodaß, wenn auch verschiedene, die Versuchsthätigkeit angehende Berichte noch ausstehen, dennoch die vorgezeichneten Aufgaben einer Lehranstalt, Auskunftsstelle und Versuchsstation nach Kräften erfüllt worden sind. — Es hat ferner die seit einigen Jahren sich stetig steigernde Zahl von Untersuchungsobjekten, welche von auswärts eingesandt werden, wie auch die starke Belastung des Laboratoriums durch die Lehrthätigkeit (Unterweisung der Schüler und Hospitanten in der Milchprüfung 2c.) zu der Erwägung geführt, daß hierdurch die eigentliche Versuchsthätigkeit zu sehr in den Hintergrund gedrängt werde. Aus diesem Grunde, sowie auch in der Absicht, die in den Berichten der letzten Jahre erwähnte und näher bezeichnete Instructorthätigkeit noch weiter auszudehnen, ist dem vom Berichterstatter schon längst gehegten Wunsche nach Anstellung eines zweiten Assistenten die Berechtigung zuerkannt und infolgessen seit dem 1. Januar 1896 eine weitere wissenschaftliche Hilfskraft angestellt worden.

Es sind nun seit dem 1. Jan. 1896 am Institut angestellt: Director Dr. Klein, die Assistenten Max Kühn und Arthur Kirsten und als Lehrmeier Käser Adamek.

I. Die Lehrthätigkeit.

Als Molkereilehranstalt wirkte das Institut in der hergebrachten Weise hauptsächlich durch Abhalten der reglementsmäßig vorgeschriebenen Kurse für männliche und weibliche Personen, von denen 3 achtwöchentliche Dauer haben und zur weiteren Ausbildung von Molkereipersonal (1 für Meier und 2 für Meierinnen) bestimmt sind, während 2 kürzere sog. Meiereikurse von nur 12tägiger Dauer (1 für Herren und 1 für Damen) den Landwirthen und deren weiblichen Angehörigen die Gelegenheit zur Aneignung milchwirthschaftlicher Kenntnisse bieten sollen. Die einzelnen Kurse und ihre Frequenz waren folgende:

1. **Meiereikursus für weibliche Personen** vom 22. April bis 15. Juni 1895 mit 8 Schülerinnen.
2. **Meiereikursus für weibliche Personen** vom 13. Oktober bis 7. Dezember 1895 mit 5 Schülerinnen und 1 Hospitantin.
3. **Meiereikursus für männliche Personen** vom 2. Januar bis Ende Februar 1896 mit 6 Theilnehmern.
4. **Molkereikursus für Landwirthe** vom 20. bis 31. Januar 1896, an welchem sich 4 Herren betheiligten.
5. **Molkereikursus für weibliche Personen** (Frauen und Töchter von Landwirthen) vom 3. bis 14. März 1896 mit 9 Theilnehmerinnen.

Ferner besuchten 4 Personen das Institut als Hospitanten.

Die Gesammtzahl der Besucher, welche im Jahre 1895/96 die Lehrthätigkeit des Instituts in Anspruch nahmen, beträgt hiernach 37 (davon 14 männliche und 23 weibliche) Personen gegenüber 41 im Vorjahre. Ferner war die Frequenz der einzelnen Kurse mit Ausnahme des spärlich besetzten Kursus für Landwirthe eine gute, und ist die im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren etwas geringere Gesammtzahl der Besucher nur darauf zurückzuführen, daß außer der Zeit der Kurse Hospitanten in geringerer Zahl als sonst erschienen waren. In der oben angegebenen Zahl sind nicht eingerechnet diejenigen Besucher, welche nur zum Zweck persönlicher Einholung von Rath oder Auskunft hierher gereist waren und sich nicht über 1 bis 2 Tage hier aufhielten.

II. Die Thätigkeit des Instituts als Auskunftsstation.

Von den 3 Hauptrichtungen, in denen sich die Thätigkeit des Instituts bewegt, hat die Auskunftertheilung am stetigsten und stärksten, soweit die Rätheinholung und Ertheilung auf schriftlichem Wege in Betracht kommt, im Laufe der Jahre an Umfang zugenommen und hat auch gegen das vorhergehende Jahr eine weitere beträchtliche Steigerung erfahren. Die überaus große Zahl von Gesuchen um Auskunft, Rath und Belehrung bezog sich auf die mannigfachsten Verhältnisse, welche im milchwirthschaftlichen Betriebe vorkommen können, und war ebensowohl von Landwirthen, als von Molkereien an das Institut gerichtet worden. Ihrer großen Mehrzahl nach kamen sie aus Schlesien, viele jedoch aus den benachbarten Provinzen und Gegenden Preußens und Deutschlands, etliche auch aus dem Auslande (namentlich aus Oesterreich, ein Auskunfts- und Rathersuchen sogar aus Kleinasien). — Im Zusammenhange mit der Aufgabe, welche das Institut als Auskunftsstation zu erfüllen hat, steht die Benutzung desselben für die Untersuchung zahlreicher von auswärts eingehender Objekte, insbesondere von Milchproben, denen sich aber wenngleich in geringer Zahl noch andere Artikel des Molkereibetriebes anreihen. Die Gesammtzahl der im Berichtsjahre eingelangten Untersuchungsobjecte betrug 483, gegenüber 381 im Vorjahre, darunter 41 Butterproben, welche in den zwei letzten Monaten (Februar und März) im Auftrage des Instituts von den Polizeiverwaltungen der Städte Gleiwitz, Kattowitz, Neisse, Oppeln und Ratibor zwecks Controle des Butterhandels angekauft und eingesandt worden sind. Unter den 442 übrigen Prüfungsobjecten waren 430 Milchproben, 9 Labproben, 2 Butterproben und 1 Handcentrifuge. Von den Milchproben waren bei ihrem Eintreffen 75 (= 17,44 pCt.) bereits geronnen und 87 (= 20,20 pCt.) mit verschiedenen Conservirungsmitteln versetzt. 383 Proben waren Vollmilch, 42 Magermilch und 5 Buttermilch. Unter den 383 Vollmilchproben waren 16 (= 4,18 pCt.) verfälscht und 1 stark einer vorgenommenen Verfälschung verdächtig. Das specifische Gewicht der als unverfälscht anzusehenden Vollmilchproben schwankte zwischen 1,0291 und 1,0343 und berechnet sich im Mittel zu 1,0317. Der Fettgehalt lag zwischen 2,39 und 4,04 pCt. und betrug im Mittel 3,23 pCt. Bei der einer Fälschung als verdächtig angesehenen Probe betrugen die betreffenden Zahlen 1,0293, bezw. 2,22 pCt. Von 367 unverfälschten Vollmilchproben hatten 80 (= 21,8 pCt.) weniger als 3,0 pCt., 284 (= 77,38 pCt.) zwischen 3,0 und 4,0 pCt. und nur 3 (= 0,82 pCt.) über 4,0 pCt. Fett. 17 von einer Sammelmolkerei zugleich eingesandte Proben wurden außerdem der Prüfung im Gährapparat unterworfen, der größere Theil derselben, nämlich die bei der Gährprobe nicht völlig normal befundenen entrahmt und verbuttert und die erhaltene Butter auf ihre Qualität geprüft. Es handelte sich hierbei um die Ermittelung der Quelle eines stark ausgeprägten Butterfehlers, von welchem die betreffende Molkerei geraume Zeit hindurch heimgesucht wurde. Der Erfolg der Untersuchung war der, daß einige von den Milchproben im Gährapparat zwar auffällige Erscheinungen zeigten, insbesondere einen eigenthümlichen starken alkoholisch-ätherischen Geruch entwickelten, daß aber an den frisch gewonnenen kleinen Butterproben mit Ausnahme einer, die von der Milch altmelker Kühe stammte, ausgesprochene fehlerhafte Eigenschaften nicht zu erkennen waren. Die fehlerhafte Beschaffenheit der Butter jener Molkerei, nämlich ein scharf-bitterlicher Geschmack, verschwand nach und nach wieder, als auf Andrängen des geschädigten Molkereiunternehmers die Milchlieferanten sich veranlaßt sahen, die Fütterung zweckentsprechender einzurichten. **Im Allgemeinen läßt sich ja die Wahrnehmung machen, daß die meisten Landwirthe den großen Einfluß, welchen die verschiedenen Futtermittel auf die Qualität sowohl der Milch, als auch namentlich der Butter ausüben, auch heut noch stark unterschätzen und deshalb unter den für die Fütterung des Milchviehs verfügbaren Futtermitteln nicht diejenige sorgsame Auslese treffen, welche für den Zweck der Gewinnung von feinsten Molkereiproducten durchaus geboten erschiene.** Von den 42 Magermilchproben waren 3 (= 7,14 pCt.) durch Wasserzusatz gefälscht. Bei den 38 unverfälschten Proben schwankte das specfische Gewicht zwischen 1,032 und 1,036 und betrug im Mittel 1,0346, der Fettgehalt schwankte zwischen 0,10 und 0,19 pCt., im Mittel 0,30 pCt. 7 von sämmtlichen Proben (= 16,67 pCt.) hatten einen Fettgehalt von über 0,4 pCt, die übrigen weniger als 0,4 pCt. 2 von den durch Wasserzusatz gefälschten Magermilchproben waren eingesandt worden zur Ermittelung der Leistung einer Handcentrifuge, welche ein Landwirth zu kaufen im Begriff stand. Der Fettgehalt und das specifische Gewicht dieser beiden Proben betrug 0,67, bezw. 0,64 pCt. und 1,0221, bezw. 1,0280. Der Fall giebt insofern zu denken, als der betreffende Landwirth offenbar die von ihm eingeschickten beiden Proben für unverfälscht gehalten hat. Eine Probe mit 0,27 pCt. Fettgehalt und 1,0202 spec. Gewicht war durch Wasserzusatz gefälschte sogen. Schlickermilch. Von den 5 Buttermilchproben hatte 1 einen Fettgehalt von 1,18 pCt., so daß die Ausbutterung als wenig genügend angesehen werden mußte. — Die 9 Proben Labpulver hatten theilweis eine sehr hohe Stärke;

224 Schlesische Regenstationen. Juli 1896.

Flußgebiet u. Ort	Monatssumme in mm	Tg. m. mehr als 0,2 mm	Größter täglicher Niederschlag in mm	gem. am
1. Flußgebiet der Oder.				
A. Unmittelbares Einzugsgebiet der Oder und kleinsten Nebenflüsse.				
Ratibor	99	14	34,8	25
Dziergowitz	103	16	32,4	25
Kosel	—	—	—	—
Gnadenfeld	112	14	24,2	25
Krappitz	98	15	24,6	31
Groß-Stein	116	15	17,7	25
Oppeln	109	18	25,4	25
Proskau	92	17	21,0	31
Golschwitz	102	14	30,1	31
Brieg	105	10	46,7	19
Konradswaldau	131	14	32,7	31
Höningern	—	—	—	—
Gr.-Leubusch	148	18	65,9	19
Breslau	135	4	51,0	19
Schottwitz	126	14	30,6	19
Heidewilren	102	12	36,0	18
Obernigk	113	11	40,3	18
Dyhernfurt	185	14	45,6	31
Frankenthal	—	—	—	—
Neumarkt	118	16	33,4	31
Leubus	89	12	28,5	31
Lüben	83	11	18,1	6
Steinau	74	10	33,3	18
Polnischdorf	165	12	40,6	18
Köben	115	12	42,1	18
Reinberg	87	10	29,0	18
Brostau	100	10	26,1	18
Beuthen a. O.	112	13	27,3	19
Alte-Fähre b. Neus	98	12	31,5	19
D.-Wartenberg	125	12	48,8	19
Ingersleben	106	14	45,2	18
Schlawa	107	13	35,8	19
Kontopp	89	10	35,8	19
Loos bei Saabor	121	8	56,9	19
Schwarmitz	112	11	50,1	19
Grünberg	137	15	45,5	19
Rothenburg	117	13	34,8	19
Groß-Lessen	134	13	36,4	19
B. Rechte Nebenflüsse.				
Olsa.				
Jastrzemb	—	—	—	—
Olsau	128	15	38,7	25
Ruda.				
Baranowitz	111	17	23,2	12
Poppelau	98	14	29,5	25
Rybnik	76	15	16,7	25
Bierawa.				
Orzesche	73	13	18,8	30
Pilchowitz	74	15	12,1	25
Kieferstädtel	57	15	11,9	25
Klodnitz.				
Halemba	52	14	10,8	6
Zabrze	70	14	19,0	23
Gleiwitz	79	14	21,0	23
Ostroppa	70	14	15,1	26
Peiskretscham	40	11	7,5	14
Malapane.				
Lohna	62	11	13,3	18
Stahlhammer	56	9	14,4	14
Karlshof	79	10	36,4	31
Tworog	74	6	18,7	19
Lublinitz	63	12	15,0	20
Glowczütz	99	14	34,3	19
Malapane	102	16	16,9	1519
Groß-Strehlitz	96	14	19,3	25
Stober.				
Rosenberg	—	—	—	—
Kreuzburg	78	14	21,8	19
Schönfeld	106	15	57,0	19
Konstadt	—	—	—	—
Kgl. Dombrowka	102	13	20,3	19
Tausenberg	85	15	20,2	19
Karlsruhe	72	11	26,3	24
Kupp	96	17	16,3	25
Weida.				
Kunzendorf	107	12	70,9	19
Ober-Schönau	101	14	57,0	19
Schmograu	99	15	55,2	19
Reichthal	84	13	35,1	19
Ellguth b. Ramsl.	78	13	23,3	25
Bernstadt	114	15	60,4	19
Daupe	112	15	51,0	19
Gr.-Schönwald	103	12	68,8	19
Spahlitz	137	15	62,5	19
Hundsfeld	121	13	43,5	19
Bartsch.				
Gr.-Wartenberg	101	7	90,8	19
Kraschnitz	60	11	28,2	19
Militsch	—	—	—	—
Sulau	69	10	18,0	31
Trebnitz	109	12	34,8	18
Poln. Hammer	83	10	30,1	18
Trachenberg	103	12	37,0	18
Freyhan	48	12	20,4	19
Herrnstadt	91	11	44,5	18
Guhrau	80	11	37,8	18
Warthe.				
Preuß.-Herby	70	13	29,6	19
C. Linke Nebenflüsse.				
Oppa.				
Bleischwitz	116	11	29,4	31
Dtsch.-Krawarn	121	14	22,0	6
Zinna.				
Leobschütz	132	12	32,7	31
Soppau	143	14	33,5	31
Woinowitz	104	13	36,1	25
Katscher	122	12	23,7	6.25
Hotzenplotz.				
Neustadt	134	14	26,1	31
Ober-Glogau	124	11	38,2	31
Schönowitz	99	14	31,5	6
Glatzer Neisse.				
Thanndorf	134	18	36,4	19
Mittelwalde	—	—	—	—
Lauterbach	102	17	21,1	20
Rosenthal	109	14	56,9	13
Ebersdorf	109	19	33,7	19
Lichtenwalde	78	11	15,1	6
Glatz. Schneeberg	158	13	58,2	6
Habelschwerdt	81	14	28,2	19
Brand	124	16	26,8	19
Hüttenguth	124	17	27,0	19
Pohldorf	125	12	44,6	19
Neugersdorf	—	—	—	—
Seitenberg	61	18	10,9	31
Landeck	144	18	58,0	19
Ullersdorf	126	16	33,3	19
Grunwald	167	17	40,3	6
Reinerz	203	15	40,5	19
Neudeck	177	17	77,3	19
Glatz	126	15	39,6	19
Friedland	—	—	—	—
Hausdorf	135	15	41,6	19
Neurode	126	14	33,5	6
Wünschelburg	110	17	26,9	19
Schlegel	113	13	33,2	6
Wartha	151	13	37,8	19
Maifritzdorf	176	14	80,3	19
Silberberg	158	14	50 7	19
Weigelsdorf	167	11	50,5	19
Frankenstein	143	14	52,0	19
Kamenz	137	17	48,3	19
Patschkau	133	16	37,7	19
Ottmachau	107	14	29,4	6
Polnischwette	121	15	32,2	6
Striegendorf	118	10	25,0	19
Leuppusch	112	14	28,5	31
Tillowitz	86	12	24,3	31
Falkenberg	65	13	14,0	31
Fröbeln	118	14	36,9	31
Ohle.				
Münsterberg	134	20	55,2	19
Strehlen	171	17	70,0	19
Gauers	167	18	60,5	19
Krummendorf	128	15	53,6	19
Halbendorf	137	14	72,2	19
Ohlau	130	15	53,2	19
Lohe.				
Langenöls	120	14	31,0	19
Markt Bohrau	131	16	55,5	19
Tepliwoda	139	15	54,3	19
Thauer	113	13	49,5	19
Weistritz.				
Charlottenbrunn	—	—	—	—
Schweidnitz	121	13	27,7	18
Gnadenfrei	157	14	59,2	19
Langenbielau	153	13	37,5	19
Bärmersgrund	142	11	38,0	6
Kaschbach	149	15	27,5	19
Kaltenbrunn	123	9	29,4	19
Zobten	112	13	35,8	19
Kanth	111	12	25,2	19
Salzbrunn	128	12	24,3	6
Freiburg	151	12	43,4	18
Striegau	143	11	33,3	6
Ossig	112	14	21,9	28
Dt.-Lissa	176	13	73,0	31
Katzbach.				
Ketschdorf	163	14	36,2	6
Kauffung	—	—	—	—
Schönau	84	14	20,2	6
Goldberg	123	12	40,6	6
Röhrsdorf	189	13	44,7	18
Siebenhuben	223	12	71,1	31
Alt-Jauer	124	11	29,6	31
Willmannsdorf	161	13	45,0	6
Liegnitz	111	13	29,0	31
Kaiserswaldau	107	12	30,7	25
Falkenhain	116	13	33,3	6
Probsthain	126	12	40,5	6
Gröditzberg	113	14	38,3	6
Haynau	107	13	32,5	25
Lobendau	110	11	26,5	25
Wahlstatt	102	11	28,9	31
Neurode (Lüb.)	81	11	19,0	31
Parchwitz	100	11	29,0	31
Bober.				
Kunzendorf	173	16	45,8	25
Wüsteröhrsdorf	206	15	37,7	25
Rothenzechau	187	16	39,2	25
Landeshut	183	16	49,8	18
Schömberg	204	14	86,0	18
Wittgendorf	195	12	44,4	18
Rudelstadt	189	13	44,0	6
Neudorf	150	13	34,4	25
Prz.-Heinrich-Bde	166	14	48,5	25
Kirche Wang	156	18	43,5	25
Krummhübel	152	16	43,6	25
Schneekoppe	173	15	43,1	25
Wolfshau	155	17	47,6	25
Arnsdorf	143	13	39,9	25
Forstlangwasser	151	15	44,5	25
Schmiedeberg	150	16	45,0	25
Eichberg	119	14	33,0	25
Grunau	110	13	30,6	25
Neue schles. Baude	155	16	33,8	6
Schreiberhau	—	—	—	—
Agnetendorf	—	—	—	—
Giersdorf	107	13	40,5	25
Warmbrunn	—	—	—	—
Seifershau	112	12	32,3	25
Alt-Kemnitz	148	14	43,2	28
Ludwigsdorf	143	14	37,0	6
Lähn	93	13	33,3	25
Löwenberg	94	13	34,6	6
Bunzlau	136	13	40,8	6
Alt-Oels	106	13	31,5	25
Kotzenau	114	12	32,5	25
Quaritz	126	11	37,0	23
Petersdorf	123	9	38,7	6
Mallmitz	103	10	24,6	11
Flinsberg	96	14	23,5	6
Röhrsdorf	75	13	19,6	31
Grenzdorf	105	12	22,9	25
Liebenthal	107	13	33,4	25
Greiffenberg	90	13	21,0	31
Beerberg	99	12	19,3	31
Lauban	95	11	16,5	25
Naumburg a. Q.	86	13	25,0	25
Lorenzdorf	161	13	44,0	23
Sagan	111	12	26,1	25
Kohlfurt	89	13	21,8	6
Rauscha	112	12	41,0	6
Halbau	93	9	19,2	6
Greifitz	90	11	30,5	6
Herwigsdorf	133	14	39,9	19
Naumburg a. B.	147	14	36,4	19
Lausitzer Neisse.				
Schönberg	139	11	51,4	18
Görlitz	114	12	36,4	18
Penzig	71	13	13,8	6
Rothenburg i/L.	85	12	15,5	25
Priebus	102	12	24,3	6
Muskau	126	16	26,1	23
2. Flußgebiet der Elbe.				
Wilde Adler.				
Königswalde	130	17	27,0	19
Marienthal	118	17	18,5	6
Elster.				
Wittichenau	114	14	25,9	30
Hoyerswerda	90	14	26,5	30
Ruhland	78	12	15,2	5
Bernsdorf	—	—	—	—
Spree.				
Königshain	106	15	18,2	18
Diehsa	86	14	20,0	30
Niesky	83	16	16,0	30
Spree	110	16	15,6	25
Burg	—	—	—	—
3. Flußgebiet der Weichsel.				
Kobier	88	11	13,7	6
Lonkau Paszek	103	14	17,0	6
Pleß	93	12	20,1	15
Erdmannshöhe	72	11	20,0	15
Przelaika	54	4	24,6	14
Kattowitz	—	—	—	—
Myslowitz	57	7	21,5	15
Jast	58	12	13,4	19

Mit Ausnahme der äußersten Südostecke hatte ganz Schlesien im Juli in Folge einiger sehr ergiebiger Regenfälle erheblich zu viel Niederschläge aufzuweisen, relativ am meisten Niederschlesien, wo die Monatssumme nahzu 150 mm erreichte. Dagegen war die Zahl der Regentage nahezu normal oder eher zu klein. Die größte Tagesmenge hatte Gr.-Wartenberg mit 90,8 mm zu verzeichnen.

letztere schwankte nämlich zwischen 1 : 81970 bis 1 : 514000 und betrug im Mittel 1 : 151340. — Die Handcentrifuge war in einem Streitfalle durch richterlichen Beschluß dem Institut überwiesen worden zur Prüfung und Begutachtung, ob dieselbe normal und regelrecht functionire. Die Prüfung ergab die volle normale Gebrauchs- und Functionsfähigkeit der Maschine, welche in den Händen des Käufers nur deshalb nicht richtig und frei von Störungen gearbeitet hatte, weil die Vorschriften der Gebrauchsanweisung nicht streng eingehalten worden waren. Es ist bedauerlich, daß der Käufer der Handcentrifuge anstatt sich an das Institut um bezügliche Auskunft zu wenden, in welchem Falle er sicherlich über die Ursachen der vermeintlichen Störungen aufgeklärt worden wäre, die Maschine einfach der Fabrik zur Disposition stellte und dadurch einen für ihn jedenfalls sehr kostspieligen Proceß heraufbeschwor. Einen nicht geringen, vielleicht den größten Theil der Schuld trug übrigens der Verkaufsvermittler, welcher die geschäftliche Vertretung für die Handcentrifugen der betreffenden Fabrik hatte, ohne über die Construction und den Gebrauch dieser Centrifuge auch nur annähernd unterrichtet zu sein. — Die Qualität der eingelieferten und untersuchten Butterproben war, weil fast ausschließlich Markt- und Handelsbutter aus kleinen Geschäften, eine sehr mäßige. Doch war eine Verfälschung durch Margarine oder andere Fette bisher nicht nachweisbar. Der Wassergehalt der Butterproben schwankte zwischen 9,76 und 20,20 pCt. und betrug im Mittel 13,43 pCt. Nur 2 Proben enthielten mehr als 17 pCt., nämlich 18,0 und 20,2 pCt. Wasser. Das Lichtbrechungsvermögen (im Zeiß-Wollny'schen Butterrefractometer) lag zwischen 49,2 und 53,4 und betrug im Mittel 51,2. Die Probe mit der höchsten Berechnungszahl mußte auf Grund der weiteren (chemischen) Untersuchung ebenfalls als frei von Margarinezusatz oder fremden Fetten angesehen werden.

Gesuche, welche dahin gingen, durch persönliches Eingreifen in den Betrieb denselben in den richtigen Gang zu bringen, bezw. Uebelständen abzuhelfen, wurden nur 2 an die Institutsleitung gerichtet. In beiden Fällen hatte die Entsendung je eines im Fach bereits erfahrenen Besuchers des Instituts den gewünschten Erfolg. In einem weiteren Falle folgte der Berichterstatter persönlich der Einladung einer Genossenschaftsmolkerei, um mit dem Genossenschaftsvorstand über die allgemeine ziemlich gedrückte Lage zu berathen und seine sachverständige Meinung über die zu ergreifenden Maßnahmen abzugeben.

Wachsende Zahl der Gutsverkäufe.

In letzter Zeit machen sich die zahlreichen Gutskäufe, namentlich in Rüben-Gegenden bemerklich, es scheint, als ob doch das neue Zuckersteuer-Gesetz beginnt darauf Einfluß zu üben. Außer den vielen Käufern der letzten Wochen werden noch die folgenden gemeldet: Rittergut Nieder-Glauche, Kreis Trebnitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Berndt, Käufer: Freiherr von Richthofen. — Rittergüter Haugsdorf und Logau, Kreis Lauban, Verkäufer: Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Hermann Knoblauch in Halle a. S., Käufer: von Winkel. — Rittergut Groß-Raake, Kreis Trebnitz, Verkäufer: Cohn, Käufer: Geh. Commerzienrath Schöller in Breslau. — Rittergut Ansche, Kreis Liegnitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Schulte, Käufer: Rittergtsb. v. Kramsta auf Frankenthal. — Die Herrschaft Daleschin nebst Vorwerken, mit bedeutender Dampf-Brennerei, Dampf-Stärkefabrik, großem Waldcomplex und vorzüglichem Rübenboden, bisher dem Rittergutsbesitzer Pitsch-Schröner daselbst gehörig und im Kreise Gostyn gelegen, ist an Commerzienrath Tillgner, Fabrik- und Großgrund-Besitzer auf Schimischof in O.-S., verkauft worden und zwar für rund 700 000 Mk. bei voller Auszahlung.

Von der Schweine-Einfuhr in Oberschlesien.

Die Neuvertheilung der zur Einfuhr gelangenden polnischen Schweine hat — wie das „Oberschl. Tagebl." berichtet — in einer Sitzung stattgefunden, die in Kattowitz abgehalten worden ist. An derselben nahmen theil: der Departements-Thierarzt aus Oppeln, die Kreis-Thierärzte aus Kattowitz und Beuthen, Schlachthaus-Thierarzt Horn und der Obermeister der Kattowitzer Fleischer-Innung, Steinmetz.

Breslau, Donnerstag, 10. Sept., **Vormittags 11 Uhr. [Außerordentliche Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** in Verbindung **mit einem Herbstsaatenmarkte** im **großen Saale des Concerthauses, Gartenstraße Nr. 16.)** — Vortrag der Eingänge. — Geschäftliche Mittheilungen. — Aufnahme von neuen Mitgliedern. — Wahl einer Commission zur Prüfung des s. Z. mit dem allgemeinen deutschen Versicherungsverein zu Stuttgart bezüglich der Haftpflichtversicherung getroffenen Abkommens. — Antrag des Vorstandes auf Bewilligung eines Betrages von 550 Mk. zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben, Berichterstatter der 1. Kassencurator Oek.-Rath Schacht-Sadewitz. — Der Getreidelombard und die sonstigen Mittel zur Besserung der Getreidemarktlage im Uebergangsstadium zur Börsenreform. Berichterstatter: Herr Redacteur Klapper-Steglitz. — Mittheilungen aus der Praxis. — Erledigung des Fragekastens.

Herbstsaatenmarkt in Breslau.

Hierdurch gestatten wir uns, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß Anmeldungen für den am 10. d. M. — in Verbindung mit der außerordentlichen Generalversammlung — stattfindenden Saatenmarkt (insbesondere Wintergetreide) unter Beifügung eines Verzeichnisses der auszustellenden Gegenstände und unter Angabe der Größe des gewünschten Platzes oder der erforderlichen Tischfläche bis zum 8. d. M. an die Geschäftsstelle des Vereins zu richten sind. Gleichzeitig sprechen wir die Bitte aus, durch recht umfängliche und zahlreiche Beschickung gefälligst herbeiführen zu wollen, daß der mit dem Unternehmen angestrebte Zweck möglichst vollständig erreicht werde. Die Eröffnung des Marktes — großer Saal im Concerthaus — ist auf Donnerstag den 10. Sept., Morgens 8 Uhr, festgesetzt.

Das gemeinsame Mittagsmahl nach der Versammlung findet in der Hansenschen Weinhandlung (Schweidnitzerstraße 16/18) statt.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

111. **Künstliche Düngemittel und Kalk.** Nach Rothklee soll Weizen folgen. Hierzu gebe pro Morgen 10 Ctr. Dungkalk und 2 Ctr. Ammoniak-Superphosphat. Ist hierbei zu befürchten, daß der Kalk mit dem Ammoniak-Superphosphat eine schwerlösliche Verbindung eingeht? oder sind andere Nachtheile zu erwarten? X.

Antworten.

104. **Locomotoren für Kleinbahnen** (in Nr. 67). Locomotiven von 500 mm Spurweite giebt es nicht, vielmehr beträgt die Mindestspur für dieselben 600 mm. Benzin- oder Petroleummotoren kommen in einer Spurweite von 500 mm zwar vor, doch haben sich dieselben unseres Wissens nach nie bewährt. Wir würden daher nur rathen, eine Locomotive von 600 mm Spur zu verwenden, sobald mechanische Kraft erforderlich sein sollte und nicht Pferdebetrieb ausreicht. W.-Br.

107. **Brennereifragen** (in Nr. 69). Gute Maischkühl-Systeme liefern die Firmen Bohm-Fredersdorf, Eckert-Berlin, Plumtsch-Stolp u. s. w. Entschaalungs-Apparate liefern Hampel-Dresden und Eberhardt-Bromberg; wir halten den von Eberhardt für den besseren. Für 40 Ctr. Kartoffeln darf der Maischraum nicht größer als 2000 Ltr. bemessen werden, sodaß man wenigstens 20 Ctr. Kartoffeln auf 1000 Ctr. Maischraum maischen kann. In manchen Jahren und namentlich bei stärkearmen Kartoffeln lassen sich auch 21 Ctr. und darüber für diesen Maischraum mit Vortheil verarbeiten. G. H.-B.

Kleine Mittheilungen.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr.

Im Juliheft des kaiserl. Statistischen Amts ist der auswärtige Handel des deutschen Zollgebietes für die Ein- und Ausfuhr nach Abzug der Edelmetalle angegeben mit: Mengen in 100 Kilogr.

	Einfuhr.		Ausfuhr.	
	Juli	Januar/Juli	Juli	Januar/Juli
1896	35 669 670	137 416 875	22 855 813	142 402 051
1895	31 626 510	112 587 764	20 777 405	130 082 348
mehr in 1896:	4 043 160	24 829 111	2 078 407	12 313 703

Die bedeutendsten Steigerungen in den Einfuhrmengen des Zeitraumes Januar/Juli 1896 entfallen auf Steinkohlen, Erden und Erze, Getreide, Holz und Holzwaaren, Abfälle, Eisen und Eisenwaaren, Droguen und Farbewaaren, Theer und Harze u. dergl., Steine und Steinwaaren, Petroleum, Material- und Specereiwaaren u. dergl., Thonwaaren. — Minder-Einfuhren von Belang sind zu verzeichnen bei Vieh, Baumwolle und Baumwollenwaaren, Flachs u. dergl., Spinnstoffe. — In der Ausfuhr sind für den gleichen Zeitraum erhebliche Steigerungen zu constatiren bei Steinkohlen, Steinen und Steinwaaren, sodann bei Thonwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Erden und Erzen, Holz und Holzwaaren, Material- und Specereiwaaren, Droguen und Farbewaaren, Instrumente und Maschinen, Theer u. s. w., Harzen, Oel und Fetten, Kurzwaaren. Minder-Ausfuhren von Belang sind zu nennen bei Getreide, ferner noch bei Abfällen, Fellen und Häuten, bei Vieh. Die Veränderungen in den Ein- und Ausfuhr-Mengen bei den übrigen Waarengruppen haben sich innerhalb mäßiger Grenzen gehalten.

Mastvieh-Ausstellung in Berlin 1897.

Das Comité der Mastviehausstellung übersendet bereits das in der Comité-Sitzung vom 2. Juli 1896 festgestellte Programm für die am 5. und 6. Mai 1897 stattfindende dreiundzwanzigste Mastvieh-Ausstellung zu Berlin, nachdem der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin auch für diese Schau wieder die Räume des Centralviehhof zur Verfügung gestellt hat, soweit es ohne Störung des Marktverkehres möglich ist. Die Schwierigkeiten, die sich dem Unternehmen dadurch entgegenstellen, daß der sogen. kleine Viehmarkt in Berlin vom Freitag auf Mittwoch verlegt ist, wodurch der erste Ausstellungstag mit dem Mittwoch-Markttage zusammenfällt, haben sich unter Beschränkung des Ausstellungsplatzes überwinden lassen und haben, nach genauer Erwägung aller Umstände, die beiden Tage Mittwoch und Donnerstag auch ferner als Ausstellungstage festgehalten werden müssen. Das Programm für die dreiundzwanzigste Mastvieh-Ausstellung ist nur insoweit gegen die Programme der früheren Jahre abgeändert, als in den Abtheilungen A. Rindvieh, in den Unterabtheilungen Nr. 5 bis 12 die Gruppen C. Englische Racen und Stämme künftig fortfallen sollen. Dieselben sind seit Jahren, entsprechend den jetzigen Verhältnissen nur noch in einzelnen Fällen mit einem oder dem andern Shorthorn-Thiere beschickt gewesen, fast immer ohne Concurrenz. Die am meisten mit Shorthorn-Blut veredelten Thiere waren als consolidirte Racen oder auch unter Kreuzungen anzumelden. Die Unterabtheilungen 5 bis 10 werden daher künftig nur getheilt werden in: a) Stämme des deutschen Tieflandes, b) Stämme des deutschen Höhelandes, c) Alle anderen vorstehend nicht genannten Racen und Stämme, und d) Kreuzungen. Die reinen englischen Racen, consolidirte Racen, Landracen, insoweit sie den ausgesprochenen Character der Race der betreffenden Gegend tragen, wären also jetzt in C anzumelden. Der Minister für Landwirthschaft hat bei Seiner Majestät dem Kaiser wieder die Bewilligung einer goldenen Staatsmedaille als höchsten Ehrenpreis für züchterische Leistungen beantragt. Den Resultaten der Schlachtungen, namentlich von prämiirten Ausstellungsthieren wendet sich immer mehr das allgemeinste Interesse zu. Es werden daher auch diesmal zweierlei Preise für ausgeschlachtete Schafe, B 15a: Für die größte Feinheit des Fleisches und die beste Entwickelung der werthvolleren Fleischparthien und b: für das beste Verhältniß zwischen Lebend- und Schlachtgewicht ausgesetzt werden, auch wird das Comité wieder eine größere Summe zur Verfügung stellen, um Ausschlachtungen solcher Thiere veranlassen zu können, welche die Preisrichter zu ihrer und allgemeiner Belehrung als wünschenswerth bezeichnen.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

(T. D.) **Dresden,** 7. Septbr. **[Montags-Schlachtviehmarkt.]** 606 Inländische Rinder 61 Mk., Oesterreichische Rinder 63 Mk., 1975 Landschweine 40 Mk., geschlachtete ungarische Schweine (Fehlt), 1175 Hammel 65 Mk., 385 Kälber 65 Mk. alles Höchstpreise für 50 Kilogr. Sehr langsam. — (Die Preisangaben beziehen sich bei „Landschweinen" auf Lebendgewicht, bei „Ungar. Schweinen" auf Lebendgewicht abzüglich 25 kg Tara per Stück, bei allen übrigen Thieren auf Schlachtgewicht. — Red.)

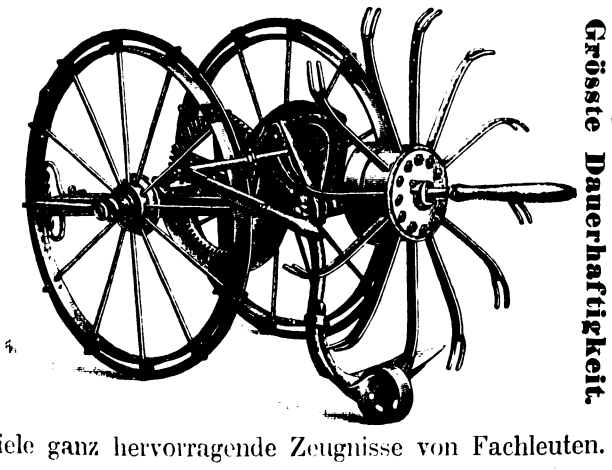
(T. D.) **Stettin,** 7. Septbr. **[Productenbörse.]** Weizen per 1000 Kilogr. Geschäftslos. September-October 145,00. October-Novbr. —,—. — Roggen per 1000 Kilo. Geschäftslos. September-October 115,00. October-November 116,50. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mk. verst. —,—. Loco mit 70 Mk. verst. 35,00.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Kolik aller Art bei **Pferden**
Blähsucht bei **Schafen** u. **Rindern**
Verdauungsstörungen
heilt man zuverlässig gefahrlos schnell und billig
mit unserem gesetzlich geschützten **Kolik-Apparat** (Tabakrauch-Clystier-Apparat)
Einfach in der Handhabung. **Preis** complet **9 Mark**, in besserer Ausführung 12 Mark.
Nähere Beschreibung und Abdruck vieler Zeugnisse auf Wunsch postfrei.
Burckhardt & Diener, Hohenstein in Sachsen.

Dampfpflüge
Strassen-Locomotiven
Dampf-Strassenwalzen
liefern in den vollkommensten Constructionen und zu den mässigsten Preisen
John Fowler & Co., Magdeburg.

Göpel- und Breitdreschmaschinen,
durch grosse Leistungen, reinen Drusch und leichten Gang bewährt;
Kartoffelgraber (Graf Münster),
stärkste, solideste Bauart, mit den neuesten Verbesserungen;
Rübenheber, mit Stahlscharen, zweireihig, verstellbar,
sowie alle anderen landw. Maschinen empfiehlt [1029—3
J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Kartoffelernte-Maschine
mit den neuesten praktischsten Verbesserungen.
Unter allen Verhältnissen vorzügliche Leistung. Leichter Gang.

Bequemste Handhabung. Die Zugthiere können ein ruhiges Tempo gehen. Grösste Dauerhaftigkeit.
Viele ganz hervorragende Zeugnisse von Fachleuten.
Gross & Co., Leipzig-Eutritzsch.

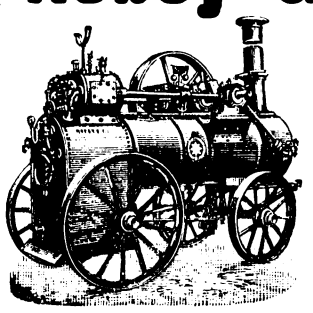
Locomobilen
für Landwirthschaft und Industrie.
Dampf-Dreschmaschinen und Strohelevatoren
aus der im Jahre 1789 begründeten weltberühmten Specialfabrik Ransomes, Sims & Jefferies in Ipswich
offerirt
Der General-Vertreter
D. Wachtel, Breslau. [969—x

Als alleinige Specialität empfehlen unter Garantie und billigster Berechnung
Wagenräder und Wirthschaftswagen
mit und ohne Beschlag. [1—19
Kirst & Jungmann, Liegnitz.

Jagd. Zwei jagdlich anständige, gebildete Herren suchen Betheiligung an **Abschuß oder Pacht** eines günstigen Jagdterrains. Angebote werden unter Chiffre **J. P.** an die Exped. des „Landwirth" erbeten. [1—3

Betheiligung.
Vermögender, kaufmännisch gebildeter, led. **Gärtner sucht** Betheiligung an einem Gute. Gefl. Offerten unter **F. S. 17** Exped. des „Landwirth". [178—2

Hierzu 2 Sonderbeilagen: a) der Actiengesellschaft H. F. Eckert hierselbst, betreffend: „Dampf-Stroh-Pressen". [988—9
b) von D. Wachtel hierselbst, betr.: „Kartoffel-Erntemaschinen".

Robey & Co., Breslau, 67 Siebenhufenerstraße.
[793—x

Locomobilen
höchst leistungsfähig, solide Construction.
Dreschmaschinen
unübertroffen, weitgehendste Garantie, Probedrusch.
Reparaturen sachgemäß, preiswerth.

Lohn-Dampfpflügen.
Ich übernehme im Frühjahr und Herbst mit Fowler'schen Dampfpflügen des Zweimaschinensystems die Bodenbearbeitung jeder Art.
Rechtzeitige Bestellungen erbeten. 789—x
D. Wachtel, Breslau.
Vertreter der Firma John Fowler & Co.

Filiale in Breslau:
G. Hertel,
Gräbschnerstrasse.

Landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.
Die Lehranstalt **eröffnet** den **Winterkursus 1896/97 am 29. October cr.** Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt
1026—8] **der Director Krause,** Margaretenstr. 10.

Druck u. Verlag v. W. G. Korn in Breslau.

Act.-Ges.

H. F. ECKERT

D.R. PATENT.
Patentirte Original-Construction

Filiale Breslau.

Kaiser-Wilhelmstrasse 57.

SCHUTZ HE MARKE
Mehr als 500 Preise in Arbeits-Concurrenzen erworben

Neue Differential-Stahlpflüge

„DICTATOR" und „GENIAL"

Das **beste** Geräth für präcise Pflugarbeit bei **festlegbarem** oder **frei regulirbarem** Tiefgange.

Die **Vorzüge** dieser vollkommensten aller bis jetzt existirenden Pflüge sind:

Anpflügen ohne vorher zu ziehende Furche.

Lenkbares Hinterrad: dient gleichzeitig zur Unterstützung der Sohle, wie als Transportrad.

Feststellung des Hinterrades, wodurch das Pendeln des Pfluges während des Transportes vermieden wird.

Abgenutzte Schare können bei den Pflügen durch Verstellen des Gleitbügels resp. des Stellklobens, wieder zum sicheren Eingriff gebracht werden.

Kein Rad geht auf gepflügtem Acker.

Differential-Räderstellung, von Vortheil in coupirtem Terrain.

Bei vorheriger Bestellung Anbringung eines Grubberfusses an Stelle des Vorderkörpers.

Bei vorheriger Bestellung Anbringung eines grösseren Hinterkörpers als Einscharpflug.

Leichteste Aushebung.

Ausserordentliche Einfachheit.

Kein Anschlagwinkel für die Räder.

Nur eine Achse.

Rahmen und arbeitende Theile aus bestem Stahl. Pflugkörper aus unserem bewährten „ECKERT-STAHL".

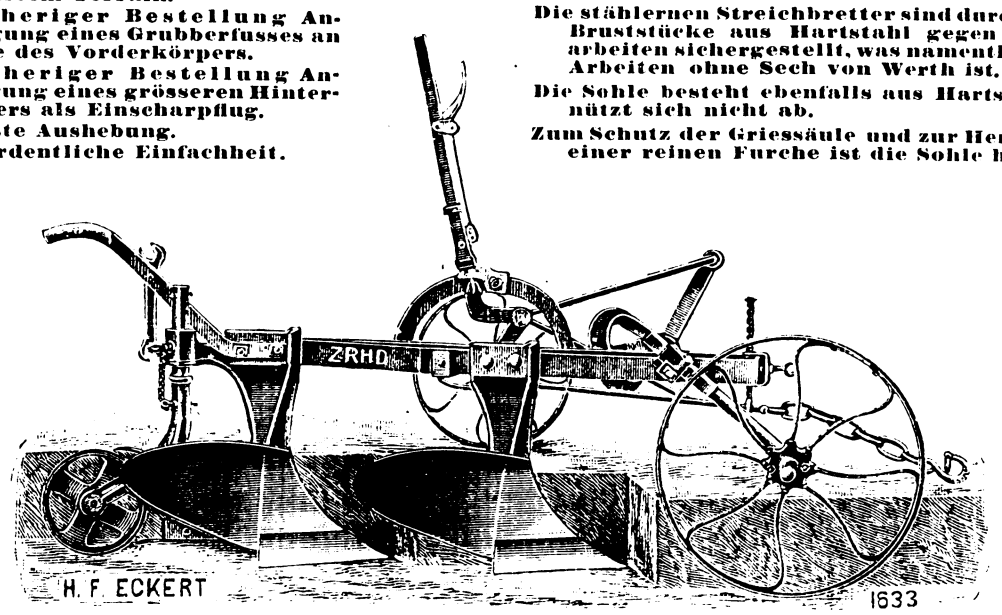
Anbringung von Koltern oder Schälscharen, sowie Scheibenkoltern zum Unterpflügen von Lupinen.

Geschlossene Patent-Radnaben brauchen nur einmal in jeder Campagne geschmiert werden, das lästige und schädliche Auslaufen und Pfeifen der Räder ist ganz ausgeschlossen.

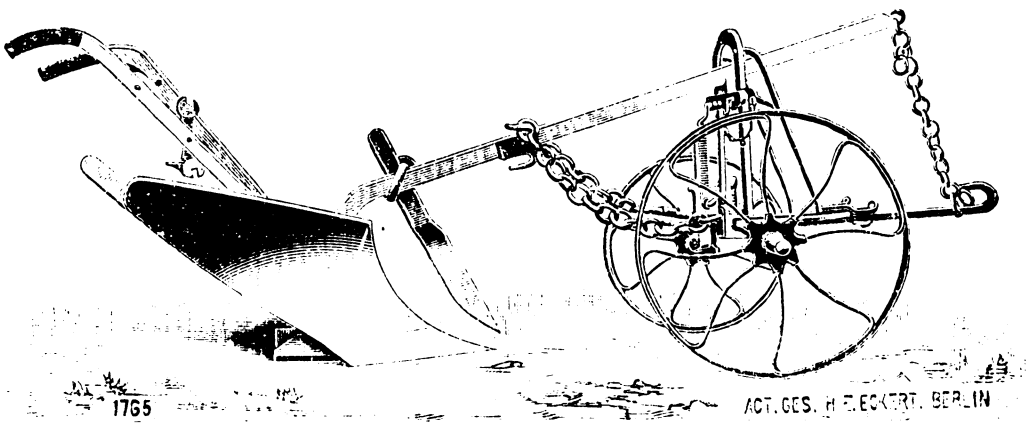
Die stählernen Streichbretter sind durch starke Bruststücke aus Hartstahl gegen das Abarbeiten sichergestellt, was namentlich beim Arbeiten ohne Sech von Werth ist.

Die Sohle besteht ebenfalls aus Hartstahl und nützt sich nicht ab.

Zum Schutz der Griessäule und zur Herstellung einer reinen Furche ist die Sohle hoch.

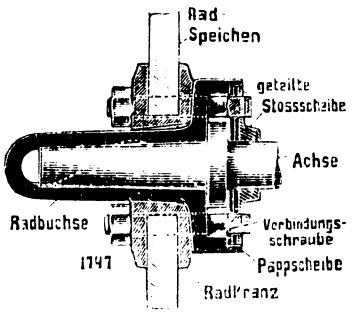


Neue Kultur-Stahlpflüge mit Karre. Marke PC.



Unser **Kultur-Stahlpflug** ist das **vollkommenste Geräth,** für **Kultur-Wirthschaft,** d. h. zum Ackern jeder Art von Boden in schmalen, beliebig tiefen Furchen, mit angemessener Wendung und Krümelung des Furchenstreifens.

Einen **charakteristischen Vorzug** erhält unser Kultur-Stahlpflug durch seinen **hochgebogenen,** hakenförmig hinter die Griessäule greifenden **Stahlbalken.** Derselbe nimmt den gesammten Arbeitsdruck des Pfluges auf, vermeidet die bei anderen Constructionen sehr beanspruchten Schrauben und macht Verstopfungen durch Unkraut, lange Stoppeln etc. unmöglich. Daher ist auch der Gang des Pfluges ein überaus freier und leicht regulirbarer, und die grösste Furchentiefe gut und sicher zu nehmen.



Verbiegen oder Zerbrechen dieses Stahlbalkens ist ausgeschlossen und leisten wir hierfür Garantie. — Der Karrenbügel ist sehr breit gehalten und durch solide Streben fest versteift, ebenso sind die Ketten stark. Sehr practisch bewährt hat sich unsere patentirte Sohle, welche viermal umgewendet gebraucht werden kann.

Die Räder sind mit neuen Patentnaben ohne Radkapseln, vorn und hinten geschlossen, versehen. Dieselben halten die Schmiere über eine Pflugperiode, machen das Eindringen von Staub und Sand unmöglich, schützen Räder und Achsen vor Abnutzung und haben keine Radkapseln und Splinten zu verlieren.

Zeugnisse über PC-Stahlpflüge.

I. Schlesien.

Schlaube, Kreis Guhrau i. Schles., den 2. August 1895.
Mit den von Ihnen im Laufe der letzten Jahre bezogenen Tiefculturpflügen PC 1 bin ich ausserordentlich zufrieden, und ziehe dieselben allen anderen mir bekannten Constructionen vor. Dasselbe scheinen auch meine Knechte zu thun, denn ich habe meine Noth, bei den übernommenen Pflügen mancherlei Herkunft noch einen Pflüger zu finden, der diese letzteren nehmen will, und erhalten deshalb nur meine besten Leute Ihre Pflüge. Ich werde deshalb in Zukunft bei Bedarf nur noch Ihre PC-Pflüge anschaffen.
Alb. Otto, Rittergutspächter.

Glinitz, b. Lublinitz O.-S., den 22. August 1894.
Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit den Leistungen der von Ihnen bezogenen Stahlpflüge, Marke PC, ausserordentlich zufrieden bin und dass sie voll und ganz allen Anforderungen entsprechen, die man an einen guten Pflug stellen kann **J. Rotax,** Rittergutsbesitzer.

Bziunkau, b. Guttentag O.-S., den 23. August 1894.
Die im Herbst 1892 von Ihnen bezogenen PC-Pflüge mit Vorschar haben sich bei mir recht gut bewährt. Bei leichtem Gange zeichnen sich dieselben infolge der doppelten Pflugsohlen durch gleichmässige Arbeit aus; daher die diesjährige Nachbestellung. Die Construction ist wie bei allen von Ihnen bezogenen Ackergeräthen, in jeder Hinsicht vorzüglich.
Hepner, Kgl. Sächs. Amtspächter.

Dom. Pilzen, b. Schweidnitz, den 8. November 1894.
Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 2. cr. theile Ihnen ergebenst mit, dass ich mit Ihren PC-Pflügen ausserordentlich zufrieden bin. Sie liefern bei leichter Handhabung und geringer Anforderung von Spannkraft eine tadellose Arbeit. Bin daher in der Lage, Jedem die PC-Pflüge empfehlen zu können. **Kunze,** Wirthschafts-Inspector.

Nied.-Berbisdorf, b. Hirschberg i. Schles., den 27. Novbr 1894
Gern bestätige ich Ihnen, dass ich mit den von Ihnen s. Z. mir gelieferten PC-Stahlpflügen in jeder Beziehung zufrieden bin, und sich dieselben speciell durch gleichmässigen Gang bei leichter Führung vortheilhaft auszeichnen.
Georg Voss,
Herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaischer
Finanzrath u. Rittergutsbesitzer.

Weissholz, den 20. August 1894.
Auf Ihre gefällige Zuschrift theile ich Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass ich mit den von Ihnen entnommenen Stahlpflügen sehr zufrieden bin. Dieselben zeichnen sich durch Zweckmässigkeit und Leistungsfähigkeit aus, lassen sich schnell und leicht stellen und strengen selbst bei schwerem Boden die Zugthiere nicht an. Ich kann diese Pflüge sehr empfehlen. **Lehfeldt.**

Mittel-Seichwitz, den 24. August 1894.
Die von der Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Berlin, bezogenen Stahlpflüge PC bewähren sich bei mir vermöge ihrer vorzüglichen Construction und grossen Leistungsfähigkeit bei gutem Material in allen Bodenarbeiten ganz vorzüglich, sodass ich diese Pflüge meinen Fachgenossen aufs Wärmste nur empfehlen kann.
Korn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer.

Dralin, den 25. August 1894
Zufolge der gefl. Zuschrift vom 18. cr. benachrichtige ich Sie mit grösstem Vergnügen, dass die im Jahre 1892 und 93 von Ihnen bezogenen Pflüge PC meinen vollen Beifall und grösste Zufriedenheit gefunden haben. Dieselben besitzen grosse Festigkeit, zeichnen sich durch leichten Gang aus und lassen sich leicht und bequem handhaben.
Nicht zu unterschätzen ist es, dass wenn Ersatztheile nöthig, dieselben von jedem Knecht in kürzester Zeit angeschraubt werden können und dadurch die Hülfe eines Schmiedes erübrigt wird. **Stein.**

Masselwitz, den 12. November 1894.
Ich habe zur diesjährigen Herbstbestellung mehrere PC-Tiefcultur-Stahlpflüge von Ihnen bezogen und kann nur anerkennen, dass dieselben in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen entsprechen.
Leopold Sachs.

Rausse, den 5. März 1895.
Von der Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Filiale Breslau, habe im Jahre 1894 zur Probe einen Tiefgang-Pflug PCM 1 und einen Zweischar-Pflug gekauft. Beide Pflüge entsprechen vollkommen den Anforderungen, die an dieselben gestellt werden können. Der Tiefgang-Pflug PCM 1 arbeitet im schweren Boden sehr gut. **Hübner.**

Kapatschütz, den 4. November 1894.
b. Prausnitz, Kr. Trebnitz.
Ich kann Ihnen zu meiner Freude mittheilen, dass die im Sommer dieses Jahres von Ihnen bezogenen Stahlpflüge, Marke PC, eine hervorragend gute Arbeit infolge der vorzüglichen Construction liefern.
Ueber Leistungsfähigkeit hebe ich besonders hervor, dass selbige zu meiner vollen Zufriedenheit gelöst ist.
von Walther-Croneck, Lieutenant.

Kosemitz, Kr. Nimptsch, den 8. November 1895.
Der Actien-Gesellschaft H. F. Eckert bestätige ich hierdurch, dass der PC-Tiefcultur-Pflug durch seinen leichten Gang, sowie durch seine Dauerhaftigkeit mich befriedigt hat. **von Köckritz,** Major.

Dom. Hummel, den 9. November 1895.
b. Gläsersdorf i. Schl.
Ew. Wohlgeboren kann ich auf Ihre gefl. Anfrage nur erwidern, dass ich mit den von Ihnen bezogenen PC-Stahlpflügen sehr zufrieden bin. **G. Friedrich,** Inspector.

Dom. Schiroslawitz, den 10. November 1895.
Kr. Kreuzburg.
Die von Ihnen bezogenen PC-Pflüge haben sich hier sehr gut bewährt und arbeiten vorzüglich. **Oswald,** Inspector.

Eugenienhof, den 1. December 1895.
b. Rothenburg a. O.
Auf Ihre bezügliche Anfrage vom 4. v. Mts. theile ich Ihnen gern mit, dass ich mit den von Ihnen 1894/95 bezogenen PC 1 gw Pflügen sehr zufrieden bin. Die Pflüge leisten auf dem hiesigen schweren Niederungsboden auch unter den schwierigsten Verhältnissen eine ganz vorzügliche Arbeit. **L. Adam,** Rittergutspächter.

II. Posen.

Redgosc bei Krolikowo, den 22. November 1893.

Der von Ihnen zur Probe bezogene Tiefcultur-Pflug arbeitet seit einigen Wochen in den verschiedenen Bodenarten, also auf schwerem, lehmigem, steinigem und leichtem, in gleichmässig guter Weise und es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie derselbe aus einer Tiefe von 12—14 Zoll Steine herauszieht, ohne im Geringsten sich zu beschädigen. Die Steuereinrichtung sowie Regulirung ist eine vortreffliche und ich kann nur gewissenhaft Ihren Pflug jedem Fachmann auf's Wärmste empfehlen.

von Jalta-Polczynski.

Saabe, den 2. August 1894.

Die von Ihnen bezogenen **PC**-Stahlpflüge haben sich über Jahr und Tag vorzüglich bewährt, sie arbeiten gleich gut auf jedem Boden, fordern eine sehr geringe Zugkraft und nützen sich sehr langsam ab.

Das Vorderschar schält Grasnarbe, Stoppel etc. gut ab, das dahinter folgende Schar deckt die Schälfurche vorzüglich zu. Ein mit diesen Pflügen geackertes Feld sieht aus, als wenn es schon mehrere Eggestriche erhalten hätte. Aus vollster Ueberzeugung kann ich nur sagen, dass überhaupt alle Maschinen, Pflüge, Eggen etc. sich nach jeder Richtung hin an vorzüglicher Arbeitsleistung und Dauerhaftigkeit bewährt haben.

Karkowsky,

Otoczno, den 22. August 1894.

Ich kann nur jedem Landwirth die Stahlpflüge **PC** zur Tiefcultur empfehlen. Die Pflüge sind stark gebaut und ohne zu halten pflügen egal und egale Tiefe, und ausserdem kann man dieselben Pflüge zu etwas flachem Pflügen zur Saat gebrauchen.

von Bronisz.

Marcinkowo doine b. Gonsawa, den 1. November 1894.

Die von Ihnen im vorjährigen Herbst bezogenen Tiefcultur-Pflüge gehen bis jetzt vorzüglich, sogar bei diesjähriger Härte und Dürre arbeiten dieselben auf 12 Zoll tief ohne Tadel.

von Tuchołka, Rittergutsbesitzer.

Parczew b. Ostrowo, Prov. Posen, den 10. November 1894.

Auf Ihre werthe Anfrage theile mit Vergnügen mit, dass die im Jahre 1893/94 bezogenen PC-Stahlpflüge bei leichtem Gang vortrefflich arbeiten und kann dieselben nur empfehlen.

Selbst bei grosser Trockenheit in zusammengeschwemmtem Boden, wie dieses Jahr, arbeiten die PC-Stahlpflüge ausgezeichnet.

Hauslick, Administrator.

Gr.-Gorzyce b. Ostrowo, den 7. März 1895.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen mittheilen zu können, dass ich mit den mir von Ihnen gelieferten PC-Meisselpflügen ausserordentlich zufrieden bin. Bei steinigem Boden besonders sind diese Pflüge sehr zu empfehlen, da der vor die Scharspitze geschobene Meissel stets den ersten Stoss erhält und so ein Verbiegen und Brechen des Schares unmöglich macht. Die Arbeit ist tadellos und der Gang ein ausserordentlich leichter.

C. Kretschmer, Rittergutspächter.

Radlowo, Kr. Wreschen i. Pos, den 8. November 1895.

Hiermit bescheinige gern, dass der **PC**-Stahlpflug zu meiner vollen Zufriedenheit arbeitet. Er ist solid construirt, lässt sich sehr genau stellen und liefert eine tadellose Furche.

Rohland, Rittergutsbesitzer.

I. Schlesien.

Zeugnisse über „Dictator"- und „Genial"-Pflüge.

Ob.-Stradam, den 3. März 1894.
b. Stradam, Kr. Gr.-Wartenberg i. Schl.

Auf Ihre werthe Anfrage, betreffs der Pflüge „Dictator" und „Genial", erwidere ergebenst, dass ich mit den Leistungen derselben sehr zufrieden war. Die Pflüge wenden die Furche gut und ist es durch die einfache Construction ermöglicht, im Moment den Pflug in jeder Tiefe arbeiten zu lassen. Mit drei Pferden und einem Knecht leistet man dasselbe, als wie mit zwei gewöhnlichen Pflügen und vier Pferden, also sichern die Pflüge gleichzeitig eine grosse Ersparniss an Gespannen und Arbeitern. Auf reinem Acker arbeiten die Pflüge ausgezeichnet.

Dies bescheinigt der Wahrheit gemäss

Nerlich, Ober-Inspector.

Schollendorf, den 10. März 1894.
b. Stradam, Kr. Gr.-Wartenberg i. Schl.

Der **Actien-Gesellschaft H. F. Eckert in Berlin** bestätige ich hiermit sehr gern, dass ich mit den vier im Herbst 1893 gekauften zweischarigen Pflügen „Dictator" sehr zufrieden bin. Dieselben liefern eine sehr gute gleichmässige Arbeit und gehen flach und tief zu stellen. Dabei ist ihr Kräfteverbrauch beim Tiefgang ein mässiger.

von Gräffendorff, Rittergutsbesitzer.

Wendzin, den 10. November 1894.
b. Schirokau, Kr. Lublinitz O.-S.

Ich habe diesen Herbst 2 zweischarige Pflüge (Dictator) bezogen und den ganzen Herbst damit gearbeitet, sie zeichnen sich ausserordentlich günstig der alten Construction gegenüber durch ruhigeren, sicheren und leichteren Gang, aber auch leichtere Handhabung seitens des Pflügers aus.

H. Retter, Rittergutsbesitzer u. Hauptmann.

Küpper, Kr. Lauban, den 27. Mai 1895.

Den mir auf Probe gelieferten „Dictator"-Pflug für 2 Pferde Anspannung bin ich gesonnen zu behalten, da derselbe in jeder Weise zu meiner vollsten Zufriedenheit gearbeitet hat. Der **„Dictator"**-Pflug liefert eine saubere, lockere Furche, ist leicht zu handhaben und können 2 Pferde bequem bei grösseren Flächen pro Tag 5 bis 6 Morgen umackern. Auch beim Unterackern von Dünger, der bei Schnee auf die rauhe Herbstfurche gegeben war, arbeitete der Pflug sehr gut, ebenso habe ich in jeder Furchentiefe von 1½ bis 7 Zoll stets tadellose Arbeit gehabt und kann daher den „Dictator"-Pflug meinen Berufsgenossen nur empfehlen.

F. Lüders, Gutsbesitzer.

Dom. Peuke, Kr. Oels i. Schl., den 7. Juni 1895.

Mit den von Herrn H. F. Eckert, Act.-Ges. in Breslau bezogenen **„Dictator"**-Pflügen bin ich in jeder Beziehung sehr zufrieden und bewähren sich dieselben seit 2 Jahren recht gut.

Schmidt, Kgl. Sächs. Amtspächter.

Ulbersdorf, den 1. Juni 1895.

Der von der Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Filiale Breslau bezogene **„Dictator"**-Pflug hat hier zu voller Zufriedenheit gearbeitet.

E. Mossner, Rittmeister und Landesältester.

Lickerwitz, Kr. Trebnitz, den 10. October 1895.

Sehr gern bestätige ich Ihnen, dass mich der von Ihnen bezogene Pflug **„Dictator"** vollkommen befriedigt und kann ich denselben seiner vorzüglichen Construction und grossen Leistungsfähigkeit wegen auf's Beste empfehlen.

Günther, Rittergutsbesitzer u. Rittmeister.

Reinersdorf b. Kreuzburg O.-S., den 10. November 1895.

Auf das geehrte Schreiben vom 8. cr. erwidere ergebenst, dass der von Ihnen bezogene Pflug **„Dictator"** hinsichtlich seiner Brauchbarkeit und Zweckmässigkeit ausserordentlich befriedigt.

A. Milisch, Inspector.

Herrschaft Thamm b. Buchwald, den 8. November 1895.
Kr. Glogau.

Den uns gesandten **„Dictator"**-Pflug haben wir geprüft und können Ihnen mit Recht bezeugen, dass derselbe den Anforderungen, die man an einen solchen nur stellen kann, vollständig genügt, sogar unsere Erwartungen übertroffen hat.

Dominial-Verwaltung. H. Schnura.

Kl.-Krausche, b. Kodersdorf, Bez. Liegnitz, den 9. Novbr. 1895.

Die von Ihnen bezogenen 2 Zweischarpflüge **„Dictator"** arbeiten vorzüglich, ob der Acker fest, queckig, krautig oder stark mit Dung bebreitet, gehen dieselben immer durch, ohne sich zu verstopfen. Dann haben bei mir dieselben den Vortheil, dass ich sonst 4 Knechte und 8 Pferde halten musste, jetzt 2 Knechte und nur 6 Pferde dazu brauche, da dieselben 2 „Dictator" mehr pflügen, als 4 einscharige Pflüge. Dieses bestätige ich hiermit, mag jeder Landwirth einen Versuch machen.

Schumann, Rittergutsbesitzer.

(Postanweisuug vom 22. October 1895.) Jauer.

Anbei Mk. . . . für gelieferten **„Dictator"**-Pflug, bin sehr zufrieden und kann denselben sehr empfehlen.

Vorwerksbesitzer **Weitz.**

Dom. Schönau, b Neumarkt i. Schl., den 15. November 1895.

Trotzdem ich den von Ihnen im vorigen Jahre erkauften Zweifurchen-Stahlpflug **„Dictator"** das Jahr über sehr viel zum Pflügen und Schälen benutzen liess, kann ich Ihnen heute gern mittheilen, dass dieser Pflug durch solide Bauart sich auszeichnet und geringe Zugkraft braucht. Sobald ich noch Mehrscharpflüge bedarf, werde ich gern nur von Ihnen Pflüge beziehen.

Richter, Kgl. Amtsrath.

Hedwigsthal, Kr. Militsch, den 13. November 1895.

In diesem Herbst bezog ich von der Actien-Gesellschaft H. F. Eckert zu Berlin (Filiale Breslau) 2 **„Dictator"**-Pflüge. Mit der Zweckmässigkeit und Leistungsfähigkeit bin ich sehr zufrieden, da dieselben die an sie gestellten Anforderungen vollkommen befriedigen.

Schleussner, Rittergutspächter.

Gurtsch b. Strel len, den 12. November 1895.

Hiermit bestätige ich Ihnen sehr gern, dass der aus Ihrer Fabrik Mitte Juni a. c. bezogene sogenannte **„Dictator"**-Pflug vollständig sich bewährt, sei es in leichterem wie auch schwerem Boden, sowohl bei der Schälarbeit, als noch bis 7 rheinländ. Zoll Tiefgang beim Ackern, natürlich bei letzterem Gebrauch müssen 3 Pferde vorgespannt werden; ich kann daher jedem Landwirth diesen „Dictator"-Pflug auf das Beste empfehlen.

Materne, Gutsbesitzer.

Laassnig b. Kroitsch, Kr. Jauer, den 15. November 1895.

Der von Ihnen bezogene Zweischarpflug **„Dictator"** befriedigt mich sowohl in Leistung wie Gang vollständig, so dass ich die Absicht habe, mir später noch mehr solcher Pflüge beizulegen.

Keller.

Dom. Tammendorf b. Kreibau, den 13. November 1895.

Im Besitze Ihres Geehrten vom heutigen Tage, theile Ihnen hierdurch mit, dass die von Ihnen s. Z. bestellten **„Dictator"**-Pflüge in jeder Beziehung zu meiner Zufriedenheit gearbeitet haben. Ihr Gang ist leicht und genügen 2 mittlere Pferde vollständig zur Anspannung, selbst in mit Quecken verunkrautetem Lande. Die Arbeit war tadellos, ich kann dieselben meinen Herren Berufsgenossen nur empfehlen.

Daum, Lieutenant,
Director der Filiale Breslau der ländlichen Genossenschaften für Deutschland (System Raiffeisen).

Urbanowitz, Kr. Pless, den 27. November 1895.

Den mir zur Probe übersandten Pflug **„Dictator"** mit Untergrundhaken habe ich in diesem Herbst in Gebrauch genommen und war von seinen Leistungen überrascht; derselbe verrichtet eine recht vollkommene Arbeit.

Burgund, Fürstl. Pless'scher Gutspächter.

II. Posen.

Siemionka, den 2. März 1894.
b. Strenze, Kr. Kempen i. Posen.

Ihrem Wunsche entsprechend, über die im Herbst aus Ihrer Fabrik bezogenen zweischarigen Pflüge „Dictator" und „Genial", ein Gutachten abzugeben, komme ich bereitwilligst nach, indem ich diese als die besten mehrscharigen Pflüge erachte. Dieselben arbeiteten, ganz gleich ob flach oder bis zu einer Tiefe von 18 cm tadellos, bei ruhigem und sicherem Gange, und was besonders hervorzuheben ist, in stets gleichmässiger Tiefe, während bei den Pflügen älterer Construction das letzte Schar stets tiefer arbeitete als das erste. Die Pflugfurche ist eine saubere, die ganze Handhabung eine leichte, die Zugkraft keine grössere als bei allen anderen mehrscharigen Pflügen und die Arbeit eine fördernde, daher auf das Wärmste zu empfehlen.

Max Groeger, Rittergutsbesitzer.

Marienhöhe, den 26. April 1894.

Der geehrten Direction theile ich ergebenst mit, dass ich mit dem mir zugesandten Zweischarpfluge „Genial" sehr zufrieden bin. Der Pflug ist vorzüglich construirt, arbeitet vorzüglich tief und flach, wie es sich jeder practische Landwirth in Gedanken vorstellt. Auch gefällt mir die Stellvorrichtung ausnehmend gut, da der Pflug mit Leichtigkeit so gestellt werden kann, dass die Sohle vollständig egal, gerade gepflügt werden kann. Ich werde den Pflug nach jeder Richtung hin empfehlen.

Administrator **A. Knop.**

Taschau bei Jezewo, den 28. April 1894.

Auf Ihre gefl. Anfrage vom 24. d. Mts. theile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich die mir Ende März d. J. zur Probe zugesandten beiden Zweischarpflüge „Genial" nach jeder Weise auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft habe. Den grösseren Pflug ZRG 2 habe ich zum Unterpflügen von Stalldung benutzt und wurde derselbe sehr gut untergebracht. Die einfache Handhabung und schnell zu verändernde Stellung des Pfluges ist besonders hervorzuheben; der Gang ist leicht, denn 3 Pferde genügten bei einer Furchentiefe von zehn Zoll. Den kleineren Pflug ZRG 3 habe ich zum Unterschälen von Sommergetreide benutzt. Derselbe geht leicht und sicher und ist besonders zu diesem Zweck sehr zu empfehlen.

A. Wisselinck.

Bellschwitz b. Rosenberg, den 8. Juni 1894.

Der mir April cr. zur Probe übersandte zweischarige Pflug „Genial" befriedigt mich in jeder Hinsicht. Derselbe erfordert der keilförmigen Stellung von Schar und der guten Biegung der Streichbretter halber weniger Zugkraft, als andere auf hiesigen Gütern in Gebrauch stehende Zweischarpflüge verschiedener Fabrikate. Dabei lockert er den Boden vorzüglich und legt jede Furche, gleichviel ob tiefer oder flacher gepflügt wird, gleichmässig an, entspricht also allen Anforderungen, die man an einen guten Pflug stellen muss. Die Leute begreifen die Stellung leicht und arbeiten seines leichten Ganges halber gern mit ihm. Ich bestelle vorläufig noch drei Stück nach.

Toepfer.

Annaberg, den 30. Juni 1894.

Auf Ihre geehrte Anfrage vom 28. d. M. erwidere ergebenst, dass ich den mir im April cr. übersandten Zweifurchenpflug „Genial" Marke ZRG 3 bei der Frühjahrsbestellung gebraucht habe und hat mir die Arbeit des Pfluges vorzüglich gefallen.

Th. Knöpfler.

Rokossowo, Kr. Gostyn. Prov. Posen, den 17. Juni 1894

Ihr „Dictator" arbeitet vorzüglich, wie es bei einem Geräth aus Ihrer Fabrik nicht anders zu erwarten ist.

Fürst Czatoryski.

Dom. Szkudla, den 21. Juli 1894.
b. Sobotka, Kr. Pleschen i. Posen.

Nachdem ich in diesem Frühjahr 10 Stück „Dictator"-Pflüge von Ihnen bezogen habe, kann ich Ihnen heute, nachdem qu. Pflüge nach allen Richtungen hin von mir erprobt sind, die angenehme Mittheilung machen, dass dieser „Dictator"-Pflug das Beste und Vollkommenste ist, was wir in dieser Art von Pflügen haben. Ich benütze denselben zum Schälen und zum Saatpflügen. Beim Schälen ziehe ich den „Dictator" entschieden Ihrem dreischarigen Schälpfluge vor, weil derselbe viel gleichmässiger geht; auch bei Terrain-Schwierigkeiten geht derselbe ganz vorzüglich. Zum Saatpflügen ist der „Dictator" deshalb Jedermann entschieden empfehlenswerth, weil derselbe eine wundervolle gleichmässige Furche macht und von Früh bis Abends gleichmässig geht.

Ich kann daher einem Jeden diesen Eckert'schen zweischarigen „Dictator"-Pflug auf das Wärmste empfehlen.

M. Bieneck, Rittergutsbesitzer.

Dom. Hundsfeld b. Koschmin, den 7. November 1895.

Auf dem diesjährigen Maschinenmarkt in Breslau bestellte mir bei der Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Filiale Breslau, einen zweischarigen Pflug (**Dictator**), welchen zunächst zum Schälen animalisch gedüngter Kleebrachen und von Stoppelfeldern benutzte. Die Arbeit gefiel mir so, dass ich mir noch 5 Pflüge nachbestellte. Mit diesen Pflügen habe ich meine Weizenstoppeln zur Saat gepflügt. Ich habe nur schweren Boden, welcher in diesem Jahre noch sehr trocken und hart war. Trotzdem arbeiteten die Pflüge gut. 3 Pferde und 1 Person schaffen soviel wie 4 Pferde und 2 Personen mit dem Einschar. Beim Schälen machten 2 kräftige Pferde mit 1 Person soviel wie 4 Pferde und 2 Personen mit dem Einschar.

Kulau, Gutsbesitzer.

Macew, den 15. November 1894.
b. Kuchary, Kr. Pleschen i. Posen.

Mit den von Ihnen im Juli d. J. bezogenen Zweischar-Pflügen „Dictator" bin ich sehr zufrieden. Sie liefern eine saubere Pflugfurche und werden in dieser Hinsicht höchstens von einem gut construirten, gut geführten Vorscharpfluge übertroffen. Dabei ackern sie noch jetzt im November dreispännig bequem je 4 Morgen bei 7" Tiefgang. Sie eignen sich sowohl zum Seicht-, ca 2", wie zum Tiefpflügen bis 10", sowie zum Unterpflügen von Stalldünger. Das hintere bewegliche Führungsrädchen verhindert das bei Mehrscharpflügen häufig vorkommende Auf- und Abpendeln der Pflugkörper. Die einfache Stellvorrichtung, sowie überhaupt die ganze vorzügliche compacte Ausführung des Pfluges empfiehlt ihn besonders da, wo man wie hier mit ungeübtem, oft nachlässigem Personal zu rechnen hat.

Kutsche, Rittergutspächter.

Markowo b. Argenau, den 6. Mai 1893.

Der mir im Herbst übersandte zweischarige Normal-Pflug ist in seinen Leistungen einfach grossartig. Er überbietet fraglos alle übrigen derartigen Pflüge und bedauere ich nur, meinen Bedarf in den letzten Jahren aus anderen Fabriken gedeckt zu haben. Der Gang des Pfluges ist durchaus leicht, die Handhabung desselben überaus einfach.

Kunkel.

Teklinow, den 23. Januar 1895.

Die aus der Maschinenfabrik der Actien-Gesellschaft **H. F. Eckert** bezogenen Zweischarpflüge, sogenannte Dictatoren, arbeiten ausgezeichnet und genügen allen Anforderungen. Ganz besonders ist hervorzuheben, dass die Pflüge bei der ausserordentlich starken und haltbaren Bauart auch einen auffallend leichten Gang haben.

A. Dirlam.

Tomaszew b. Pleschen, den 10. September 1894.

Anbei erfolgen . . . . für die beiden gekauften Pflüge Marke ZRD 3. Dieselben sind Sonnabend angekommen und arbeiten heute zum ersten Male, und zwar tadellos.

C. v. Schaubert.

Kuczkow, den 9. November 1894.

Nachdem ich mehrere Monate mit „Dictator"-Pflügen zusammen mit einem anderen System zweischariger Pflüge gearbeitet hatte, überzeugte ich mich, dass der „**Dictator**", wenn auch theurer, doch durch die solidere Bauart den Vorzug verdient.

Der Gang des „Dictators" ist sehr gleichmässig und habe ich Acker zu Zuckerrüben mit der Marke **ZRD 3** bequem 12 Zoll tief gepflügt. Ich schaffe mit dem „Dictator", bespannt mit 3 Pferden und 1 Mann mehr als mit 2 anderen Pflügen und 2 Leuten.

Die Schwingpflüge sind selbstredend und in keiner Weise mit dem „Dictator" zu vergleichen, da jene eine viel ungleichmässigere Furche liefern.

Becker,
Consul a. D. und Rittergutsbesitzer.

Zydowo b. Wreschen i. Pos., den 10. August 1895.

Ihrem Wunsche entspreche ich gern mit dem Bemerken, dass der „**Dictator**" fest gebaut, einfach in der Stellung wie Führung, beim Umwenden gleich sicher und gut zur Saatfurche für 7", gute Verwendung findet.

Voigt, Rittergutsbesitzer.

Wendzin, den 10. November 1894.

Ich habe diesen Herbst 2 zweischarige Pflüge („**Dictator**") bezogen und den ganzen Herbst damit gearbeitet, sie zeichnen sich ausserordentlich günstig der alten Construction gegenüber durch ruhigen, sicheren und leichteren Gang, aber auch leichtere Handhabung seitens des Pflügers aus.

H. Retter, Rittergutsbesitzer.

Macew b. Kuchary, den 7. September 1895.

„**Dictator**" sind die einzigen Pflüge, mit denen ich jetzt bei der Dürre und Härte des Ackers vernünftig ackern kann.

Kutsche, Rittergutsbesitzer.

Pakoslaw b. Rawitsch, den 10. November 1895.

Den in Ihrer Zuschrift vom 8. d. Mts ausgesprochenen Wünschen kann ich um so gewissenhafter entsprechen, da ich sowohl mit der Construction als auch mit der Leistungsfähigkeit des von Ihnen bezogenen „**Dictators**" recht sehr zufrieden bin, sowohl beim Flach-, als auch beim Tiefpflügen. Der Gang desselben ist ein ruhiger und sicherer.

St. Graf Czarnecki.

Tworzymicki, den 10. November 1895.
b. Kunowo i. Posen.

Ihrer werthen Bitte entgegenkommend, theile ergebenst mit, dass ich mit den von Ihnen bezogenen „**Dictator**"-Pflügen vollständig zufrieden bin. Dieselben sind massiv gebaut, arbeiten accurat und haben einen leichten Gang.

von Stablewski.

Dusina b. Gostyn i. Pos., den 16. November 1895.

Teile Ihnen hierdurch mit, dass die „**Dictator**"-Pflüge vorzüglich arbeiten und bin mit diesen ganz zufrieden.

von Kurnatowski.

Bresl. Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.